

Naturschutz und Landschaftspflege Baden-Württemberg

 Band 77



Baden-Württemberg

HERAUSGEBER	LUBW Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg Postfach 10 01 63, 76231 Karlsruhe, www.lubw.baden-wuerttemberg.de
BEARBEITUNG UND REDAKTION	LUBW Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg Christine Bißdorf und Astrid Oppelt Referat Flächenschutz, Fachdienst Naturschutz fachdienst-naturschutz@lubw.bwl.de
BEZUG	www.lubw.baden-wuerttemberg.de Service: Publikationen > Natur und Landschaft
PREIS	19 Euro
ISSN	1437-0093 (Naturschutz und Landschaftspflege Baden-Württemberg. Band 77)
STAND	2014
SATZ	Sabine Keller VIVA IDEA, 73773 Aichwald
DRUCK	Systemedia GmbH, 75449 Wurmberg (gedruckt auf 100 % Recyclingpapier)
AUFLAGE	1.300 Exemplare
TITELBILD	Sigrid Meineke

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Zustimmung des Herausgebers unter Quellenangabe und Überlassung von Belegexemplaren gestattet.

Namentlich gekennzeichnete Fremdbeiträge stimmen nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers überein. Für die inhaltliche Richtigkeit von Beiträgen ist der jeweilige Verfasser verantwortlich.

Naturschutzgroßprojekt Feldberg–Belchen–Oberes Wiesental: sozioökonomische Evaluierung

KATRIN SCHWINEKÖPER UND PETER SCHACH

ZUSAMMENFASSUNG	172
1 EINLEITUNG	173
2 RAHMENBEDINGUNGEN UND KONZEPTION	174
3 ERGEBNISSE DER EVALUATION	175
3.1 Phase I 2009/2010: Workshops mit allen Akteuren und der interessierten Öffentlichkeit	175
3.1.1 Vorgehensweise	175
3.1.2 Positive Rückmeldungen aus den Workshops	177
3.1.3 Genannte Hemmnisse, Probleme, negative Äußerungen in den Workshops	178
3.1.4 Offene Fragen aus den Workshops	179
3.1.5 Ergebnisse aus den Bewertungsmatrizen	180
3.2 Phase II 2010/2011: Strukturierte Einzelinterviews	183
3.2.1 Vorgehensweise	183
3.2.2 Ergebnisse aus den Gesprächen	183
3.3 Phase III 2011/2012: Statistische Auswertung und Besucherbefragung im Projektgebiet	191
3.3.1 Vorbemerkung	191
3.3.2 Statistische Auswertung	191
3.3.3 Befragung der Besucher des Projektgebietes	197
3.3.4 Abschlussveranstaltung „Evaluierung des Naturschutzgroßprojektes“	200
4 FAZIT UND AUSBLICK	202
5 LITERATUR UND QUELLEN	205

Zusammenfassung

In Baden-Württemberg gehört der südliche Schwarzwald zu den deutschlandweit herausragenden Landschaften. Mit dem im Jahr 2012 abgeschlossenen „Naturschutzgroßprojekt Feldberg–Belchen–Oberes Wiesental“ wurde im Rahmen des „Förderprogramms zur Errichtung und Sicherung schutzwürdiger Teile von Natur und Landschaft mit gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung“ von der Bundesrepublik Deutschland die Pflege und Entwicklung dieser Landschaft besonders gefördert.

Während der Umsetzungsphase in den Jahren 2006 bis 2012 wurde eine Evaluation der sozioökonomischen Auswirkungen im Projektgebiet parallel zur naturschutzfachlichen Evaluation durchgeführt. Diese hatte zum Ziel, die Wirtschaftlichkeit der durchgeführten Maßnahmen und ebenso die sozioökonomischen

Auswirkungen, insbesondere im Projektkerngebiet, zu erfassen. Zusätzlich wurden Akzeptanz bildende Maßnahmen durch diesen Prozess eingeleitet und gefördert. Die Evaluierung wurde von den Projektbeteiligten aus diesem Grund auch weniger als Kontrolle, sondern vor allem als Begleitung, Unterstützung und Projektsteuerungsmaßnahme gesehen.

Mit der Evaluation und systematischen Bewertung der Umsetzungsphase des Naturschutzgroßprojektes konnten wertvolle Informationen über Stärken und Schwächen in der Umsetzungsphase gewonnen werden. Die gesammelten Detailinformationen haben zu einer Optimierung der Abläufe beigetragen und können als Steuerungsinstrument für die Entwicklung, Planung und Durchführung zukünftiger Projekte dienen.

1 Einleitung

Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMU) fördert durch das Bundesamt für Naturschutz (BfN) Naturschutzgroßprojekte gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung. Im Rahmen der Optimierung dieses seit 1979 bestehenden Förderprogramms ist seit dem Jahr 2003 die Projektevaluierung von Naturschutzgroßprojekten (NSGP) und deren Finanzierung nach dem Finanzierungsschlüssel der jeweiligen Vorhaben mit Bundesmitteln möglich (BMU 2003, BMU & BfN 2008). Im Jahr 2008 wurde das Programm in „chance.natur – Bundesförderung Naturschutz“ umbenannt.

Neben den Fördermitteln des Bundes von 65 % floss ein Mittelzuschuss von 25 % durch das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg in das Projekt. Die restlichen 10 % wurden durch den eigens für das Projekt gegründeten Zweckverband aufgebracht. Die Evaluationen von Naturschutzgroßprojekten haben zum Ziel, die

naturschutzfachliche Wirksamkeit der durchgeführten Maßnahmen, deren Wirtschaftlichkeit und ebenso die sozioökonomischen Auswirkungen insbesondere im Projektkerngebiet zu erfassen. Im Rahmen der Erstellung des Pflege- und Entwicklungsplans zum NSGP Feldberg–Belchen–Oberes Wiesental im Zeitraum 2003 bis 2005 sind bereits umfangreiche sozioökonomische Erhebungen in einem gesonderten Gutachten angefertigt worden (SCHACH & SCHWINEKÖPER 2005). Während der Umsetzungsphase von 2006 bis 2012 wurde aufbauend auf dem bereits abgeschlossenen Gutachten eine Evaluation der sozioökonomischen Auswirkungen im Projektgebiet parallel zur naturschutzfachlichen Evaluation durchgeführt. Auch nach Beendigung der Umsetzungsphase werden die Evaluationen fortgeführt, wobei die Zeitabstände zwischen den Überprüfungen verlängert werden. Die bisherigen Ergebnisse bis zum Abschluss der Umsetzungsphase werden in den folgenden Kapiteln vorgestellt.



Abbildung 1: Das Kerngebiet des Naturschutzgroßprojekts Feldberg–Belchen–Oberes Wiesental mit seinen sechs Teilgebieten Belchen, Feldberg, Wiedener Weidberge, Utzenfluh, Gletscherkessel Präg und Taubenmoos hat eine Größe von etwa 10.000 Hektar, 2.800 Hektar davon liegen im Offenland und 7.200 Hektar im Wald.

Kartendaten: © OpenStreetMap-Mitwirkende

2 Rahmenbedingungen und Konzeption

Mit der Evaluation und systematischen Bewertung der Umsetzungsphase des NSGP Feldberg–Belchen–Oberes Wiesental konnten wertvolle Informationen über Stärken und Schwächen in der Umsetzungsphase des Projektes gewonnen werden. Die gesammelten Detailinformationen haben zu einer Optimierung der Abläufe beigetragen und können als Steuerungsinstrument für die Entwicklung, Planung und Durchführung zukünftiger Projekte dienen. Sie bieten also nicht nur Informationen darüber, ob die angestrebten Ziele erreicht worden sind, sondern dienen auch als gesellschaftliche Rückkopplung und „Lernschleife“, um die Weiterentwicklung von Strategien, Programmen und Projekten voranzubringen. So wird beispielsweise bereits 2004 in der Nachhaltigkeitsstrategie der Europäischen Union (EU) und 2002 im Grünbuch der österreichischen Nachhaltigkeitsstrategie Evaluation auch als Instrument der Umsetzungskontrolle und der Weiterentwicklung hervorgehoben (BUNDESREGIERUNG 2004, BMLFUW 2002, STOCKMANN 2006). Ebenso wird die „Kontrolle der sozioökonomischen Auswirkungen und der Akzeptanz“ in der Förderrichtlinie für Naturschutzgroßprojekte des BMU als eigener Aufgabenbereich der Evaluation formuliert (SCHERFOSE 1994).

Im Falle des NSGP Feldberg–Belchen–Oberes Wiesental sollten die durchgeführten Maßnahmen unter Berücksichtigung der eingesetzten Mittel und der Projektziele überprüft werden. Der spezifische Ablauf und die Inhalte der sozioökonomischen Evaluierung wurden im Vorfeld mit dem Projektträger, dem Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg (MLR), und dem BfN abgestimmt. Neben der Evaluation der sozioökonomischen Wirkungen erfolgte in einem weitaus größeren finanziellen Rahmen eine Evaluation der naturschutzfachlichen Entwicklungen im Projektgebiet (vgl. S. 143 ff).

Das Eckpunktepapier des BMU aus dem Jahr 2003 sieht die nachstehenden Schwerpunkte bei der Durchführung der Erfolgskontrollen von Naturschutzgroßprojekten während der Optimierungsphase vor.

- Mit den Untersuchungen sollen die naturschutzfachliche Wirksamkeit der durchgeführten Maßnahmen, deren Wirtschaftlichkeit und die sozioökonomischen Auswirkungen im Projektgebiet erfasst werden und gegebenenfalls Vorschläge für weitere Umsetzungsmaßnahmen gemacht werden.
- Die Evaluierungen sind über die Projektzeit hinaus durch das Land oder den Projektträger zumindest für die Zeit von fünf und zehn Jahren nach Projektende durchzuführen.
- Die Finanzierung der Evaluierungen erfolgt nach dem jeweiligen Finanzierungsschlüssel des Vorhabens, die Förderung der Evaluation erfolgt nur für den Zeitraum der Projektlaufzeit.

Das ausgearbeitete Konzept soll ermöglichen, die Auswirkungen der durchgeführten Maßnahmen auf die im Pflege- und Entwicklungsplan (PEPL) formulierten Zielsetzungen zu überprüfen. In der Konzeption zur Evaluation wurden bereits die Erhebungsmethoden, -zeiträume und -intervalle insbesondere unter Berücksichtigung der bei der Erstellung des PEPL erhobenen Daten festgelegt. Das Finanzvolumen war bereits im Vorfeld festgelegt, da der im Förderantrag für Naturschutzgroßprojekte festgelegte Finanzrahmen den zeitlichen Arbeitsumfang für die Kontrolluntersuchungen fixiert hat.

Als Grundlage für die Konzepterstellung „Evaluation Sozioökonomie“ wurde der BfN-Leitfaden „Evaluierung von Naturschutzgroßprojekten des Förderprogramms chance.natur – Bundesförderung Naturschutz“ (BMU & BfN 2008) sowie das Eckpunktepapier des BMU für die Durchführung von Naturschutzgroßprojekten während der Optimierungsphase (BMU 2003) herangezogen. Folgende zentrale Ziele und Objekte werden aus Sicht des BMU für die Evaluation im Bereich Sozioökonomie formuliert:

- Naturschutzziele wirksam erreichen
- Kosten-Nutzen-Verhältnis verbessern
- Akzeptanz für Naturschutz erhöhen

Die Evaluation des NSGP war vorerst über einen Zeitraum von vier Jahren (2009–2012) angesetzt. Sie wurde über den gesamten Zeitraum auch durch sozioökonomische Untersuchungen begleitet. Die Informationen aus der laufenden Evaluation der sozialen und ökonomischen Gegebenheiten flossen in das Vorhaben zurück. Da ein begrenztes finanzielles Mittelbudget von 0,32 % der gesamten Projektkosten zur Verfügung stand, erfolgte die Evaluation über den vorgesehenen Zeitraum von drei Jahren in den folgenden drei Phasen:

- Phase I 2009/2010: Workshops mit allen Akteuren und der interessierten Öffentlichkeit
- Phase II 2010/2011: Strukturierte Einzelinterviews
- Phase III 2011/2012: Statistische Auswertung und Besucherbefragung im Projektgebiet

3 Ergebnisse der Evaluation

3.1 Phase I 2009/2010: Workshops mit allen Akteuren und der interessierten Öffentlichkeit

3.1.1 Vorgehensweise

Zum Auftakt der sozioökonomischen Evaluation sind in der Phase I die Akteure im Naturschutzgroßprojekt zu einem gemeinsamen Austausch in Form zweier Workshops eingeladen worden. Um die Akteure in der Region zu erreichen und ein umfassendes Stimmungsbild zu bekommen, haben diese zwei Workshops vor Ort in der Gemeinde Schönau stattgefunden. Die unmittelbar durch die Umsetzung von Maßnahmen durch das Naturschutzgroßprojekt betroffenen Akteure wurden mit einer schriftlichen Einladung zur Teilnahme aufgefordert. Zu dieser Gruppe gehörten zahlreiche Land- und Forstwirte, verschiedene Organisationseinheiten der Forst-, Landwirtschafts- und Naturschutzverwaltung der Landratsämter und der Regierungspräsidien sowie Bürgermeister und Mitglieder der Verwaltungen der beteiligten Kommunen, die Mitglieder des ehrenamtlichen Naturschutzes, der

Nach jedem Evaluationsschritt sind die Ergebnisse und Empfehlungen festgehalten und an die Geschäftsstelle des NSGP weitergegeben worden. Ebenfalls wurde bereits in der Konzeption empfohlen, die Evaluation in einer öffentlichen Veranstaltung für alle interessierten Akteure im Projektgebiet zugänglich zu machen. Somit konnten die Akteure einbezogen werden und die Diskussionen bezüglich weiterer Anregungen für eine erfolgreiche Projektgestaltung und -entwicklung ausgewertet werden. Zusätzlich konnten Akzeptanz bildende Maßnahmen durch diesen Prozess eingeleitet werden.

Tourismusorganisationen, die Geschäftsführung des Naturparks Südschwarzwald und der damalige Weide- und Landschaftspflegezweckverband Südschwarzwald. Um auch einem breiteren Kreis an interessierten Bürgern die Teilnahme zu ermöglichen, sind entsprechende Mitteilungen in den Amtsblättern der beteiligten Kommunen veröffentlicht und damit interessierte Mitbürger explizit eingeladen worden.

In diesen Workshops wurden folgende Themen bearbeitet:

- die Wahrnehmung des Naturschutzgroßprojektes durch die unterschiedlichen Akteure,
- die Kooperationsbereitschaft der Akteure untereinander,
- die Inanspruchnahme von Fördermöglichkeiten bei der Umsetzung von Maßnahmen des NSGP,
- in der Umsetzungsphase des Projektes auftretende Konflikte und Hemmnisse sowie
- die Auswirkung des Naturschutzgroßprojektes auf betriebliche Entscheidungen.

Die Veranstaltungen wurden entsprechend der allgemeinen Vorgaben zur Evaluation in Naturschutzgroßprojekten (BfN 2008) mit folgender Zielrichtung durchgeführt:

- Optimierung der Akzeptanz gegenüber dem Naturschutzgroßprojekt
- Optimierung der Kommunikation und der Beteiligungsmöglichkeiten der Akteure
- Klärung, inwiefern das NSGP als Impulsgeber für weitere infrastrukturelle Maßnahmen in der Region und in den Betrieben wirken konnte
- betriebswirtschaftliche Auswirkungen des Naturschutzgroßprojektes

Der Moderationsplan für den Workshop wurde dementsprechend inhaltlich und methodisch ausgerichtet. In den Workshops wurde mit Visualisierungstechniken, Kartenabfragen und Bewertungsmatrizen gearbeitet. Die Moderationen erfolgten im Team mit zwei Personen.

Mit durchschnittlich 25 Teilnehmern waren die Workshops sehr gut besucht. Alle Teilnehmer waren sehr interessiert und beteiligten sich rege an der Diskussion. Die Workshops dauerten etwa 2,5 Stunden. Trotz breit angelegter Einladung bestand der Teilnehmerkreis allerdings fast vollständig aus den betroffenen

Akteuren. Die Zusammensetzung der Teilnehmerkreise der beiden Veranstaltungen war, entsprechend der unterschiedlichen Verteilung von Offenland und Wald in den zwei Einzugsgebieten, sehr unterschiedlich.

Im ersten Workshop am 2. Februar 2010 wurden die Akteure der Teilgebiete Belchen, Wiedener Weidberge, Utzenfluh entsprechend den Gemeinden Aitern, Böllen, Schönau, Schönenberg, Tunau, Utzenfeld, Wieden und Kleines Wiesental eingeladen. In dieser Region wurden vor allem Maßnahmen im Offenland umgesetzt. Dementsprechend waren mit insgesamt zwölf Landwirten diese besonders gut in der Veranstaltung vertreten. Weiterhin haben ein Forstunternehmer, zwei Forstrevierleiter, acht Bürgermeister, eine Vertreterin des zuständigen Landratsamtes (untere Landwirtschaftsbehörde), eine interessierte Bürgerin sowie ein Vertreter des Regierungspräsidiums (höhere Naturschutzbehörde) und die Projektmanagerin teilgenommen.

Im zweiten Workshop am 9. Februar 2010 wurden die Teilgebiete Feldberg und Gletscherkessel Präg entsprechend den Gemeinden Oberried, Feldberg, Todtnau, Bernau, St. Blasien-Menzenschwand bearbeitet. In diesem Teilgebiet wurden hauptsächlich Maßnahmen im Wald umgesetzt mit der Folge, dass an diesem Workshop



Abbildung 2: Kartenabfrage aus den Workshops (beispielhaft)

Fotos: Peter Schach

mit zwölf Personen ein relativ hoher Anteil von Forstunternehmern, Revierleitern und Forstbezirksleitern teilgenommen hat. Weitere Teilnehmer waren acht Landwirte, ein Tourismusvertreter, ein Kommunalvertreter, ein Bürgermeister sowie die Projektmanagerin.

Um die Evaluationsveranstaltung mit einem gemeinsamen Wissensstand zu beginnen, wurde mit einem Impulsreferat zu den wichtigsten umgesetzten Maßnahmen begonnen. Dabei handelte es sich unter anderem um:

- Enthurstungen und Offenhaltung der Landschaft, hier vor allem das Zurückdrängen von Fichten
- Weidepflege
- naturnahe Waldrandgestaltung
- Gewässerrandpflege
- Freistellung von Felsen
- Aufwertung von Mooren
- Aufwertung von Auerhuhnhabitaten
- Besucherlenkung
- Maschinenwegebau
- Erhaltung und Wiederherstellung von Triebwegen
- Zaunbau
- Adlerfarnbekämpfung

Nach der Einführung wurde in die Diskussion eingestiegen und mittels einer Kartenabfrage das Naturschutzgroßprojekt qualitativ evaluiert.

Bei beiden Workshops überwogen die positiven Aussagen zum Naturschutzgroßprojekt. Dennoch blieben Fragen offen und es wurden auch einige Befürchtungen geäußert, die sich in negativen Aussagen über das Naturschutzgroßprojekt niederschlugen.

3.1.2 Positive Rückmeldungen aus den Workshops

Projektmanagement

Das Projektmanagement bzw. die Geschäftsführung des NSGP wurden in beiden Workshops sehr positiv bewertet. Es wurde vor allem die unbürokratische Arbeitsweise hervorgehoben. Ganz besonders und mehrfach durch 13 Nennungen wurde die Präsenz vor Ort als Ansprechpartner, Berater und Begleiter bei der Antragstellung beurteilt.

Besonders im Teilgebiet Feldberg und Gletscherkessel Präg wurde zudem von insgesamt fünf Teilnehmern eine große Flexibilität vonseiten der Geschäftsführung positiv hervorgehoben. Ebenfalls wurde durch vier Teilnehmer explizit die Öffentlichkeitsarbeit durch das Projektmanagement gewürdigt.

Als weiterhin positiv wurde der Aufbau verstärkter Kooperationen – über engere fachliche Kompetenzen und Zuständigkeiten hinweg – bewertet. Besonders im Teilgebiet Belchen, Wiedener Weidberge und Utzenfluh wurde von vier Teilnehmern bei der Umsetzung von Maßnahmen eine intensivere Zusammenarbeit zwischen Forst, Naturschutz und Landwirtschaft als Gewinn festgestellt.

Offenhaltung der Landschaft und Landschaftsbild

Mit 17 Nennungen wurde von vielen Teilnehmern die Offenhaltung der Landschaft als ein sehr positiver Effekt des NSGP eingestuft. Zum Teil fanden hierbei auch konkrete Maßnahmen wie Freistellung der Felsen und Enthurstungen Erwähnung. Es wurde auf Rückfrage bejaht, dass die Landschaft sich seit Beginn der Maßnahmenumsetzung in den Augen der Teilnehmer bereits verändert hat: „Es ist Bewegung in die Landschaft gekommen.“ Abgehoben wurde hierbei vor allem auf das Landschaftsbild. Eine größere Abwechslung, eine Anknüpfung an frühere Landschaftsbilder, das „Offenere“ wurde sehr begrüßt. Eine höhere „Inwertsetzung“ der Landschaft – „Das Wertvollste, was wir haben!“ – wurde von einigen Teilnehmern auch sogleich in Verbindung zum Tourismus gesehen. Als explizit positiv genannte Maßnahmen wurden beispielsweise der Schutz der Weidbuchen sowie Bach- und Felsfreistellungen angeführt. Ein ebenso sehr wichtiger positiver Effekt sei auch die Wegepflege durch das Naturschutzgroßprojekt. Bei diesem Thema wurde offensichtlich, dass eine bessere Beweidung der „geöffneten“ Landschaft durch verbesserte betriebliche Infrastruktur wie Wege, Ställe, Tränken unterstützt und nachhaltig gesichert werden kann. Von manchem Landwirt wurde positiv angemerkt, dass erst durch die Freistellungen und Enthurstungen wieder neue Flächen in die landwirtschaftliche Nutzung überführt werden konnten.

Natur- und Artenschutz

Auch die positiven ökologischen Auswirkungen sowie der Natur- und Artenschutz wurden mit insgesamt neun Nennungen angesprochen. Für die Teilnehmer war ersichtlich und auch positiv erwähnenswert, dass für den Natur- und Artenschutz Mittel eingesetzt werden konnten, die ohne die spezielle Förderschiene „chance.natur“ – Bundesförderung Naturschutz, nicht verfügbar gewesen wären. Äußerungen wie „mehr Naturnähe im Wald“, „Gewässerpflege“, „Zurückdrängen von Sukzession auf naturschutzfachlich hochwertigen Flächen“ sind eine Auswahl von Formulierungen, die positiv und als Erfolg des NSGP aufgeführt wurden. Die Möglichkeit, dass durch das Naturschutzgroßprojekt Privatwaldflächen aufgekauft und dadurch einem veränderten Pflegeregime zugeführt werden konnten, wurde von einem Teilnehmer besonders positiv gewertet.

Ökonomische Auswirkungen

Die ökonomischen Auswirkungen nahmen mit elf Nennungen im Teilgebiet Belchen, Wiedener Weidberge und Utzenfluh einen sehr viel größeren Raum ein als im zweiten Teilgebiet mit zwei Nennungen. Dies hängt damit zusammen, dass am ersten Workshop sehr viele Landwirte als Einzelunternehmer teilnahmen. Im zweiten Workshop überwogen die Forstrevier- und Forstbezirksleiter.

Bei insgesamt sieben Nennungen wurde das zusätzliche Einkommen für den Einzelnen als wichtiger positiver Effekt des Naturschutzgroßprojektes genannt. Weitere Beiträge haben den Mittelfluss in die Region und die verbesserten finanziellen Möglichkeiten der Gemeinden, sich in der Landschaftspflege zu engagieren, gewürdigt.

Psychoziale Auswirkung

Vereinzelte Äußerungen bescheinigten dem NSGP auch unter Bildungs- und psychosozialen Gesichtspunkten einen hohen Wert. Eine gesteigerte Motivation, unterstützt durch das Projektmanagement, sich in der Freizeit landschaftspflegerisch zu betätigen, wurde festgestellt. Es gab die Meinung, dass eine Vertiefung des Verständnisses der Naturzusammenhänge herbeigeführt worden sei und dass der Wert der Landschaft und das Problem der Landschaftserhaltung der

Bevölkerung ins Bewusstsein gerückt worden sei. Auch sei eine „Bewusstseinsweiterung“ im Austausch mit anderen Menschen eine positive Auswirkung des NSGP. Die Eigeninitiative würde gefördert und zudem entstünde eine Offenheit für neue Ansätze.

3.1.3 Genannte Hemmnisse, Probleme, negative Äußerungen in den Workshops

Die genannten Hemmnisse und Probleme können in vier Kategorien unterteilt werden:

- Defizite in der Akzeptanz von Maßnahmen
- Gefahr von Einschränkungen in Bewirtschaftung und Nutzungen
- Hoher Aufwand für die Erreichung der Naturschutzziele
- Defizite bei der Umsetzung investiver Strukturen

Defizite in der Akzeptanz von Maßnahmen

Die Teilnehmer an den Workshops waren zu großen Teilen direkt an der Umsetzung von Maßnahmen beteiligt und damit „vor Ort“. Mit sieben Nennungen wurde mehrfach von diesen Teilnehmern eine fehlende Akzeptanz bei der Umsetzung von Freistellungsmaßnahmen im Wald und am Waldrand angemerkt. Die Bevölkerung scheint sich demnach mit Maßnahmen, die im ersten Moment einen Verlust ausmachen, beispielsweise wenn Bäume gefällt werden, schwerzutun. Die Teilnehmer hätten sich hier eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit gewünscht, damit die Bevölkerung noch mehr über die Zusammenhänge hätte aufgeklärt werden können.

Zu bestimmten Maßnahmen gab es unterschiedliche Meinungen in der Forst- und der Landwirtschaftsverwaltung. Die Akteure, die an der unmittelbaren Umsetzung der Maßnahmen beteiligt waren, haben sich teilweise durch diese unterschiedlichen Meinungen behindert gefühlt. Ebenfalls wurde angemerkt, dass der Informationsaustausch und gegebenenfalls auch die Abstimmung zwischen dem NSGP und anderen fachlichen Ressorts und Einrichtungen manchmal noch hätten optimiert werden können. Dies wurde von den Teilnehmern insbesondere auf jeweils ressortbezogene fachliche Konzepte wie beispielsweise das Alt- und Totholzkonzept Baden-Württemberg und die Waldbiotopkartierung bezogen.

Gefahr von Einschränkungen in Bewirtschaftung und Nutzungen

Mit zwölf Nennungen formulierte ein Großteil der Befragten ein Unwohlsein oder Ängste bezüglich potenzieller Einschränkungen in den zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten sowohl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe als auch bezüglich der touristischen Weiterentwicklung des Projektgebietes. Bei den landwirtschaftlichen Betrieben gab es Bedenken, dass bestimmte Produktionsmittel wie Düngemittel und Gülle nicht mehr uneingeschränkt, im Sinne der guten fachlichen Praxis, eingesetzt werden dürfen. Die Forstwirtschaft rechnete mit Umsatzeinbußen durch eine dem Naturschutz geschuldete geänderte Bewirtschaftung des Waldes und der Tourismus erwartete Einschränkungen insbesondere im Bereich des Eventtourismus oder beim Bau von Infrastruktureinrichtungen, beispielsweise Parkplätze.

Hoher Aufwand für die Erreichung der Naturschutzziele

Ein weiterer wichtiger Gesichtspunkt für mehrere Teilnehmer war die Frage nach der Rechtfertigung des großen finanziellen Aufwands für ein solches Projekt. Es kam klar zur Aussage, dass für die dauerhafte Erreichung und Erhaltung der Naturschutzziele ein sehr großer Arbeitszeitaufwand notwendig sei und damit verbunden hohe finanzielle Kosten entstünden.

Des Weiteren waren die Problematik der Doppelförderung und die damit möglicherweise zusammenhängenden Sanktionen ein Anliegen der Teilnehmer. Hierzu gehört auch die Verrechnung der Holzerlöse. Auch wurde von wenigen Teilnehmern der Wunsch nach mehr Flexibilität bei der Durchführung von Einzelprojekten geäußert.

Defizite bei der Umsetzung investiver Strukturen

Ein letzter Aspekt betraf die Schaffung von investiven Strukturen wie etwa den geförderten Stallbau. Dieser hätte – nach Aussagen der Teilnehmer – dazu beigetragen, dass weiterhin genügend Tiere in diesen, aus landwirtschaftlicher Sicht, benachteiligten Gebieten für die Offenhaltung der Landschaft gehalten werden

könnten. Allerdings wurde die Förderung dieser investiven Strukturen als äußerst komplex und langwierig wahrgenommen.

3.1.4 Offene Fragen aus den Workshops

Neben den vielen positiven und einigen negativen Aussagen wurden im Laufe der Workshops auch offene Fragen im Zusammenhang mit dem Naturschutzgroßprojekt aufgeworfen.

Zukünftige Entwicklungen im Projektgebiet

Eine große Unsicherheit bestand bei den Teilnehmern bezüglich der Frage, wie es nach dem Ende der Projektlaufzeit im Projektgebiet weitergehen könnte. Insgesamt 16 Nennungen machten dies deutlich. Die Teilnehmer an den Workshops sahen es als Daueraufgabe an, die Maßnahmen fortzuführen und die Flächen in gutem ökologischem Zustand zu erhalten. Hierzu müssten allerdings sowohl eine gut aufgestellte Land- und Forstwirtschaft als auch genügend Finanzmittel vorhanden sein. Einen ganz wichtigen Beitrag hierzu könnte eine wie auch immer aufgestellte Nachfolgeorganisation sein, die sowohl beratend als auch unterstützend und ausgleichend die Maßnahmen zukünftig begleitet und umsetzt. Es wurden auch bereits zu diesem Zeitpunkt Überlegungen geäußert, ob ein neues Schutzgebiet in Form eines Biosphärengebietes die weitere Entwicklung sichern oder eventuell sogar behindern könnte.

Besucherlenkung am Feldberg

Ein weiterer angesprochener Punkt war der Umgang mit teilweise als destruktiv empfundenen Einzelinteressen. Beispielhaft wurde die im Winter aus Tourismusinteressen fehlende Besucherlenkung auf dem Feldberg genannt.

3.1.5 Ergebnisse aus den Bewertungsmatrizen

Mit der Kartenabfrage konnte durch die offene Fragestellung ein breiter Bereich an Effekten durch das Naturschutzgroßprojekt qualitativ evaluiert werden. Mithilfe der vorbereiteten Bewertungsmatrizen konnten in einem bestimmten Rahmen ansatzweise quantitative Aussagen getroffen werden.

Da es sich hierbei um geschlossene Fragen handelt, war es notwendig und hilfreich, aus den Erfahrungen des ersten Workshops (W1) vom 2. Februar 2010 die Matrizen für den zweiten Workshop (W2) am 9. Februar 2010 anzupassen. In Tabelle 1 werden die Ergebnisse dargestellt.

Die Ergebnisse aus Tabelle 1 zeigen, dass durch das NSGP Pflegemaßnahmen sowohl im Forst als auch in der Landwirtschaft initiiert wurden. Besonders häufig sind diese im forstlichen Bereich durchgeführt worden. Baumaßnahmen und Zusatzinvestitionen sind wiederum vermehrt im landwirtschaftlichen Bereich initiiert worden. Ebenfalls fällt auf, dass vor allem mehr Ziegen auf den Betrieben gehalten werden. Dies lässt sich unter anderem auf die vermehrten Aktivitäten in

der Landschaftspflege und der Offenhaltung, im Bereich des NSGP, zurückführen.

Die Ergebnisse aus Tabelle 2 verdeutlichen, dass die Aktivitäten des NSGP sich positiv auf die betriebswirtschaftliche Situation der Unternehmen auswirken. Allerdings konnte sich jeweils nur rund die Hälfte der anwesenden landwirtschaftlichen Betriebsleiter überhaupt vorstellen, dass ihr Betrieb durch einen Betriebsnachfolger weitergeführt wird.

Die Ergebnisse aus Tabelle 3 sind durchweg positiv. Lediglich bei der Nachfrage der Auswirkungen auf den (Agro-)Tourismus haben die Teilnehmer eine eher neutrale Wertung abgegeben.

Die Ergebnisse aus Tabelle 4 sind ebenfalls sehr positiv. Lediglich bei der „Öffentlichkeitsarbeit“ könnten nach Meinung der Teilnehmer die Aktivitäten noch verstärkt werden. Zum Abschluss hatten die Teilnehmer noch die Möglichkeit, eine Bewertung der Evaluationsveranstaltung abzugeben. Die Ergebnisse aus Tabelle 5 zeigen, dass diese in weiten Teilen positiv bewertet wurde.

Bewertung 09.02.2010		Positiv	Neutral	Negativ
<u>Ländliche Wirkung</u>				
Wie nehmen Sie das NSGP wahr? Ihr Gefühl!		++	+	
Wie wirkt sich das NSGP auf Umwelt + Naturschutz aus?		++	+	
Wie wirkt sich das NSGP auf das Landschaftsbild aus?		++	+	
Wie wirkt sich das NSGP auf den Tourismus aus?		+		
Wie wirkt sich das NSGP auf die folgenden Generationen/Enkel/Kindern aus?		+		
Wenn Sie im Tourismus aktiv sind (Ferien auf dem Bauernhof, Verkauf etc.) setzen Sie das NSGP in der Werbung ein?				+

Bewertung 09.02.2010		😊 positiv	😐 Befriedigend/neutral	😞 weniger/neutral/negativ
<u>Kommunikation</u>				
Zusammenarbeit mit dem NSGP.		+		
Wie wird das NSGP in der Öffentlichkeit überwiegend wahrgenommen?		+		
Wie ist das NSGP-Management erreichbar?		+		
Wie empfinden Sie die Beratung durch das NSGP-Management?		+		
Wie empfinden Sie die Kommunikation/Bekanntmachung wichtiger Informationen durch das NSGP?		+		
Wie schätzen Sie die Öffentlichkeitsarbeit für das NSGP ein?		+		

Abbildung 3: Bewertungsmatrizen (beispielhaft)

Fotos: Peter Schach

Tabelle 1: Bewertung der Anstoßwirkung durch das Naturschutzgroßprojekt

Bewertung: Anstoßwirkung durch das Naturschutzgroßprojekt		Anzahl der Nennungen		
		Ja	Nein	Weiß nicht
Wurden durch das Naturschutzgroßprojekt eigene Pflegemaßnahmen angestoßen?	W1	9	6	1
	W2	15	3	–
Wurden durch das Naturschutzgroßprojekt eigene Baumaßnahmen angestoßen?	W1	9	6	–
	W2	1	7	–
Wurden durch das Naturschutzgroßprojekt Zusatzinvestitionen angestoßen?	W1	12	3	–
	W2	6	4	–
Hat das Naturschutzgroßprojekt dazu beigetragen, dass auf dem Betrieb, auf der Fläche mehr Rinder gehalten werden?	W1	4	6	3
	W2	3	2	2
... dass auf dem Betrieb, auf der Fläche mehr Schafe gehalten werden?	W1	–	6	1
	W2	–	–	2
... dass auf dem Betrieb, auf der Fläche mehr Ziegen gehalten werden?	W1	11	2	1
	W2	6	1	2

W1 = Nennungen aus dem 1. Workshop
W2 = Nennungen aus dem 2. Workshop

Tabelle 2: Bewertung der betriebswirtschaftlichen Wirkungen

Bewertung: Betriebswirtschaftliche Wirkungen		Anzahl der Nennungen		
		Ja	Nein	Weiß nicht
Wurden durch das Naturschutzgroßprojekt Kooperationen unter den Betrieben angestoßen?	W1	9	6	1
	W2	15	3	–
Haben Sie Zuwendungen aus dem Naturschutzgroßprojekt in Anspruch genommen?	W1	9	6	–
	W2	1	7	–
Trägt das Naturschutzgroßprojekt dazu bei, dass Ihr Betrieb in eine bessere Zukunft blickt?	W1	12	3	–
	W2	6	4	–
Ist es für Sie vorstellbar, dass Ihr Betrieb durch einen Betriebsnachfolger weitergeführt wird?	W1	4	6	3
	W2	3	2	2
Wie wirken sich die durch das Naturschutzgroßprojekt geförderten umgesetzten Maßnahmen auf den Forst aus?		Positiv	Neutral	Negativ
Aus betriebswirtschaftlicher Sicht?	W2	5	8	2
Aus ökologischer Sicht?	W2	10	1	2
Auf die Öffentlichkeit?	W2	10	–	3
Aus arbeitswirtschaftlicher Sicht?	W2	5	6	2

W1 = Nennungen aus dem 1. Workshop
W2 = Nennungen aus dem 2. Workshop

Tabelle 3: Bewertung der ideellen Wirkung

Bewertung: Ideelle Wirkung		Anzahl der Nennungen				
		Positiv		Neutral	Negativ	
		++	+	+/-	-	--
Wie nehmen Sie das Naturschutzgroßprojekt gefühlsmäßig wahr?	W1	13	3	5	-	-
	W2	11	8	1	-	-
Wie wirkt sich das Naturschutzgroßprojekt auf Umwelt- und Naturschutz aus?	W1	14	6	1	-	-
	W2	11	9	-	-	-
Wie wirkt sich das Naturschutzgroßprojekt auf das Landschaftsbild aus?	W1	18	2	1	-	-
	W2	10	9	-	-	-
Wie wirkt sich das Naturschutzgroßprojekt auf den Tourismus aus?	W1	2	7	8	1	-
	W2	1	7	11	-	-
Wie wirkt sich das Naturschutzgroßprojekt auf die folgenden Generationen, unsere Kinder und Enkel aus?	W1	6	4	7	2	-
	W2	2	13	3	1	-
Wenn Sie im Tourismus aktiv sind (Ferien auf dem Bauernhof, Verkauf eigener Produkte etc.), setzen Sie dann das Naturschutzgroßprojekt in der Werbung ein?	W1	3	5	2	1	3
	W2	-	3	2	-	-

W1 = Nennungen aus dem 1. Workshop
W2 = Nennungen aus dem 2. Workshop

Tabelle 4: Bewertung der Kommunikation und Zusammenarbeit mit dem Naturschutzgroßprojekt

Bewertung: Kommunikation, Zusammenarbeit mit dem Naturschutzgroßprojekt		Anzahl der Nennungen		
		Positiv/ gut	Neutral/ befriedigend	Negativ/ weniger gut
Wie wird das Naturschutzgroßprojekt in der Öffentlichkeit überwiegend wahrgenommen?	W1	4	15	-
	W2	4	14	-
Wie ist das Naturschutzgroßprojekt-Management erreichbar?	W1	18	2	-
	W2	19	-	-
Wie empfinden Sie die Beratung durch das Naturschutzgroßprojekt-Management?	W1	20	1	-
	W2	16	3	-
Wie empfinden Sie die Kommunikation, Bekanntmachung wichtiger Informationen durch das Naturschutzgroßprojekt-Management?	W1	8	10	-
	W2	15	4	-
Wie schätzen Sie die Öffentlichkeitsarbeit für das Naturschutzgroßprojekt ein?	W1	10	12	-
	W2	8	11	-

W1 = Nennungen aus dem 1. Workshop
W2 = Nennungen aus dem 2. Workshop

Tabelle 5: Bewertung der Veranstaltung und der Moderation

Bewertung: Veranstaltung/Moderation		Anzahl der Nennungen		
		Positiv/ gut	Neutral/ befriedigend	Negativ/ weniger gut
		++	+/-	--
Wie hat Ihnen die Veranstaltung gefallen?	W1	20	3	–
	W2	4	14	–
Wie sind Sie mit dem Ergebnis zufrieden?	W1	18	5	–
	W2	7	11	–
Wie fanden Sie die Moderation?	W1	22	–	–
	W2	14	4	–
Wie waren Sie mit der Länge der Veranstaltung zufrieden?		zu kurz	optimal	zu lang
	W1	–	25	–
	W2	–	17	1

W1 = Nennungen aus dem 1. Workshop
W2 = Nennungen aus dem 2. Workshop

3.2 Phase II 2010/2011: Strukturierte Einzelinterviews

3.2.1 Vorgehensweise

Um die Bedeutung des NSGP und die Meinung der Befragten hierzu im Projektgebiet zu erfassen, wurde in der Phase II der Evaluation die Methode des strukturierten Interviews gewählt. Die Ergebnisse wurden protokolliert und ausgewertet. Es handelte sich hierbei um jeweils zwei Interviews mit Landwirten, Forstrevierleitern und Vertretern der Kommunen. Zusätzlich wurde ein Interview mit einem Tourismusvertreter geführt. Um die Gespräche vergleichbar zu halten und keine Informationen zu vergessen, wurden für die einzelnen Personengruppen Interviewleitfäden entwickelt. Ein Teil der Fragen war bei allen Gesprächspartnern gleich, andere wiederum waren an die einzelnen Bereiche, wie Forstwirtschaft, Landwirtschaft, Kommune und Tourismus, angepasst.

Eine Umfrage über das NSGP bei der breiten Bevölkerung konnte sowohl aus Zeit- als auch Kostengründen nicht durchgeführt werden. Zudem hatte die Bevölkerung durch die Einladung zu den Workshops über die lokale Presse die Gelegenheit, an diesen teilzunehmen und sich dort zu äußern. Dies wurde allerdings nur von einigen wenigen Personen wahrgenommen.

3.2.2 Ergebnisse aus den Gesprächen

Ergebnisse aus den Interviews mit Forstrevierleitern

Durch das NSGP und seine Aktivitäten haben die Interviewpartner nach eigenen Aussagen neue Sichtweisen auf Natur und Landschaft bekommen. Ganz positiv wurde der ganzheitliche fachübergreifende Ansatz in der Naturschutzarbeit vor Ort gesehen. Zum Beispiel haben sich für die Interviewpartner durch das Projekt in ihrem Verständnis die scharfen Grenzen zwischen Wald und Offenland aufgelöst. So gewannen beispielsweise die Fragen nach den Besonderheiten in der Landschaft und ihre bessere Würdigung im Verlauf des Projektes zunehmend an Bedeutung. Besonders betont wurde die konstruktive Atmosphäre, die kreatives und freies Arbeiten ermöglicht hat. Betont wurde auch die Tatsache, dass durch den fachübergreifenden Ansatz einzelne Ressorts viel voneinander lernen konnten: „Eine vom Naturschutzgroßprojekt initiierte Enthurstungsaktion in der Landschaft hat ausgestrahlt und Bürger motiviert und dazu veranlasst, Flächen um leer stehende Häuser und im Kurpark ihrer Gemeinde zu pflegen und wieder instand zu setzen.“

Ohne das NSGP wären nach Auskunft der Interviewpartner keine Offenhaltungsmaßnahmen, speziell die

Freistellungen von Weidbuchen, umgesetzt worden. Die Maßnahmen wurden größtenteils auf Allmendflächen umgesetzt. Diese nicht mehr bewirtschafteten Flächen wurden in Weideflächen überführt, wobei der Zaunbau durch das NSGP gefördert wurde. Ob die Maßnahmen langfristig gesichert werden können, hängt in erster Linie von den zur Verfügung stehenden Finanzmitteln bzw. von der Ausrichtung und finanziellen Ausstattung der Förderprogramme ab. Bei manchen zusätzlich freigestellten Flächen wie beispielsweise Blockhalden kam immer wieder die Frage auf, ob sich diese teuren Maßnahmen lohnen würden und ob diese dauerhaft offen gehalten und damit gesichert werden könnten. Nach Meinung der Befragten sollte man sich zuerst darauf konzentrieren, die bestehenden offenen Flächen zu erhalten. Für zusätzliche Flächen müssten allerdings langfristig ausreichend Finanzmittel bereitgestellt werden.

Weitere Maßnahmen waren der Umbau von standortfremden Fichtenforsten in standortangepasste Mischwälder sowie die naturnahe Umgestaltung von Waldrändern. Im Wald wurden die meisten Maßnahmen im kommunalen Forst umgesetzt.

Angeflogenes und von selbst aufgegangenes Wildobst – insbesondere Äpfel – wurde aufwendig gegen Verbiss geschützt. Vor allem auf Ziegenweiden wurde diese Maßnahme notwendig, um die Wildobstbäume zu erhalten und in Ertrag zu bringen. Diese Maßnahmen werden nach der Meinung eines Interviewpartners auf Jahrzehnte hinaus ausstrahlen, was diesen besonders begeisterte.

Eine Idee der vor Ort lebenden Akteure war, einen Wildapfelpfad oder Hirtenpfad als kulturell anspruchsvolles Angebot zu entwickeln. Ebenso reifte die Idee, Wildäpfel zu ernten und Essig daraus zu gewinnen. Viele Akteure brachten und bringen sich weiterhin mit einem hohen ehrenamtlichen Einsatz ein: „Durch das Projekt wurden keine Hemmnisse empfunden, im Gegenteil, das Projekt hat die Kreativität in der Region angeregt und ein Bewusstsein für Natur und Landschaft geschaffen.“

Sehr begrüßt wurde zudem auch der Austausch mit anderen Forstrevierern im Rahmen von Exkursionen und Gesprächen, der dazu beigetragen habe, dass Maßnahmen, die zu Projektbeginn eher als zu viel, zu umfangreich oder zu übertrieben gesehen worden seien, heute akzeptiert und zu keiner konträren Diskussion mehr Anlass geben würden. Konkret handelt es sich hierbei um Felsenfreistellungen, Freistellen von Aussichtspunkten und Ähnliches. Die Offenhaltung der Landschaft sei sehr gut angekommen. So fühlten sich viele ältere Menschen an frühere Zeiten erinnert und daran, wie ihre Heimat früher einmal ausgesehen hätte.

Die Einbindung von Vereinen bei der Umsetzung von Pflegemaßnahmen zeigt auch pädagogische Wirkungen, indem die Menschen sehen, was es für „Schätze“ in der eigenen Region gibt. Es wurde sowohl ein Bewusstsein für die Landschaft geschaffen als auch für die Arbeit, die notwendig ist, diese zu erhalten und weiterzuentwickeln. Auch konnte mit Aktionen, Vorträgen und Informationen eine Brücke zur Bevölkerung geschlagen werden, die sich nicht täglich bewusst in Natur und Landschaft aufhält: „Durch das Naturschutzgroßprojekt ist den Menschen bewusst geworden, in was für einer schönen Region sie leben.“

Das Hauptanliegen eines Befragten ist die dauerhafte Integration seiner Vision in die tägliche Arbeit. Die Menschen müssten für ihre Region begeistert werden. Spezifische Spezialitäten sind seiner Meinung nach herauszuarbeiten und es müsse ein Gespür für die Region und seine Land- und Forstwirtschaft entfacht werden: „Die Menschen müssen begeistert werden, einen Tourismus mit Niveau über die Region hinaus bekannt zu machen und damit Existenzgrundlagen in der Region zu schaffen.“

Bachufer- und Waldrandgestaltungen wurden im Rahmen der guten fachlichen Praxis in der Forstwirtschaft umgesetzt. In der Jungbestandspflege wurde der Weißtannenanteil gefördert, Fichte und Douglasie gezielt zurückgedrängt. „Ohne die Unterstützung durch das NSGP wäre für diese Mischwuchsregelung zugunsten der Weißtanne kein Geld vorhanden gewesen.“

Durch das Naturschutzgroßprojekt war die Jungwuchspflege überhaupt erst in der Fläche möglich. Auch konnte durch Wegebau- bzw. Wegeverbreiterungsmaßnahmen eine nachhaltige Waldbewirtschaftung im Sinne der Ziele des Naturschutzgroßprojektes langfristig gesichert werden.“

Dauerhafte Besucherlenkungsmaßnahmen in Form des Baus eines Hordengatters um ein Auerhuhngebiet wurden ebenfalls umgesetzt. So konnten Skifahrer, die abseits der Pisten unterwegs waren, oder auch Schneeschuhwanderer um das Auerhuhngebiet geleitet werden. Die Interviewpartner weisen in diesem Zusammenhang auf eigene Initiativen hin, so wurden etwa unter ihrer Leitung manche sensiblen Wege durch Reisighaufen und Baumstämme zugebaut. Im Gegenzug wurden unproblematische Wanderwege besser ausgebaut und attraktive Aussichtspunkte freigestellt.

Die Forstrevierleiter haben nach der Aussage der Interviewten bei Planung und Umsetzung von Maßnahmen zusätzliche Arbeit geleistet, die nicht entgolten wurde. Sie waren demnach bei Planungen, Vorbesprechungen

und Ortsbegehungen integriert und haben die Maßnahmen auch im Offenland betreut. Die betroffenen Revierleiter haben Maschinen organisiert, das angefallene Holz aufgenommen und den Verkauf organisiert. Laut Interviewpartner stellt sich diese Situation ähnlich bei allen Revierleitern dar, in deren Forstrevier Naturschutzmaßnahmen durch das NSGP umgesetzt wurden. Dass die Revierförster in der Planungsphase eigene Vorschläge einbringen konnten und diese oft auch übernommen wurden, hat sich nach deren Meinung sehr positiv auf die Mitarbeit und das Naturschutzverständnis ausgewirkt.

In einigen wenigen Fällen war Außenstehenden die Notwendigkeit der rein forstlich ausgerichteten Naturschutzmaßnahmen allerdings offensichtlich unklar. Diesem Personenkreis musste der Nutzen der Maßnahmen für den Naturschutz erst erläutert werden. Beispiele hierfür sind die Förderung und die Pflanzung der Weißtanne. Zum anderen kam aus der Bevölkerung und von Urlaubsgästen Kritik, besonders wenn sie mit Baumfällaktionen und Wegebau für den Abtransport von Holz konfrontiert waren: „Wie sieht es denn hier



Abbildung 4: Hordengatter („Wildzaun-Variante“) werden in der Regel aus unbehandelten Holzplatten, meist Dachlatten, gefertigt. Die rund 4 m langen Zaunsegmente werden auch Horden genannt. Foto: Peter Schach

aus, alles matschig, sieht zerstört aus, wüst [...]“. Der Interviewpartner vermerkte, dass offensichtlich wenig bis kein Verständnis mehr für eine ordnungsgemäße Forstwirtschaft bestünde und oft kein Bezug mehr zur Forstwirtschaft vorhanden sei. Es würde wohl auch nur der Eingriff gesehen. Das Vorstellungsvermögen, wie es in ein, zwei oder zehn Jahren aussehen könne, würde fehlen. Auch wenn im Offenland bei Enthurstungsmaßnahmen Bäume fielen, würde Kritik an der Forstwirtschaft laut. Hier könne seiner Meinung nach eine umfangreichere Öffentlichkeitsarbeit sowohl über den Waldbau als auch über die Naturschutzmaßnahmen für Verständnis werben.

Das Projektmanagement des NSGP hat durch Aufstellen von Informationstafeln zu Pflegemaßnahmen und Eingriffen bereits zu einer umfangreicheren Öffentlichkeitsarbeit beigetragen. Kritik wurde teilweise auch an den Gemeinderat herangetragen. Um Verständnis sowohl für die Naturschutzmaßnahmen als auch für eine ordnungsgemäße Forstwirtschaft zu erreichen, sind die Gemeinderäte im Rahmen von Ortsterminen erfolgreich informiert worden: „Das kam gut an!“

Um die Bevölkerung noch mehr für den Naturschutz zu sensibilisieren, könnten vermehrt Maßnahmen mit Schulen und Schülern durchgeführt werden. Von einem Interviewpartner wurde dies zweimal bei Enthurstungsmaßnahmen umgesetzt. Für weitere Maßnahmen mit Schülern fehlten ihm allerdings nach eigener Aussage die Arbeitszeitkapazitäten. Hier wurde vorgeschlagen, dass solche Maßnahmen mit Jugendlichen eventuell mit einem zusätzlichen Betreuer umgesetzt werden könnten.

Einige Maßnahmen, wie die Förderung der Weißtanne, würden langfristig wirken und seien gesichert. Andere Maßnahmen wie die Bachrandgestaltung durch Entfernen von Fichten oder das Freistellen von Felsen und Blockhalden bedürften voraussichtlich in Zeiträumen zwischen fünf und 15 Jahren wiederholende Pflegeeingriffe. Ebenso würden nach Aussagen des Interviewpartners Naturschutzmaßnahmen eher umgesetzt, wenn der Holzpreis hoch sei. Da durch die Interviewpartner vor allem kommunale Wälder bewirtschaftet werden, sollte bei Pflegeeinsätzen aus

wirtschaftlicher Sicht wenigstens „eine schwarze Null“ herauskommen. Speziell in Zeiten knapper Kassen sollten auch aus dem Kommunalwald Einnahmen erzielt werden. Trotzdem fänden die betroffenen Gemeinden das NSGP gut und sinnvoll und ihre Bürgermeister würden dies auch so nach außen tragen und damit das Projekt unterstützen.

Durch Maßnahmen des NSGP wie Enthurstungen, Weidezaun- und Tränkebau etc. würden zusätzliche bewirtschaftbare Flächen geschaffen. Dadurch konnte ein Landwirt vom Nebenerwerb in den Haupterwerb umsteigen, indem er seinen Bestand an Rindern und Ziegen erhöhte und in einen Stallbau investierte. Einige Kommunen haben zusätzlich in den Wanderwegebau und in die Freistellung von Aussichtspunkten investiert und diese somit attraktiver für den Tourismus gestaltet. Diese Maßnahmen wurden von den Kommunen selbst finanziert, weil eine Förderung des Tourismus durch das NSGP nicht möglich ist.

Die Interviewpartner fühlen sich mit dem Projekt stark verbunden und können sich mit den Inhalten gut identifizieren. Zum Abschluss der Gespräche teilen sie mit, dass ihnen durch die Evaluierungsgespräche ihre Standpunkte im Projekt wieder klar geworden seien und welches die kommenden Aufgaben wären.

Ergebnisse aus den Interviews mit Landwirten

Das NSGP ist in der Region gut akzeptiert, auch weil es die Einrichtung einer guten Infrastruktur für die Landwirtschaft in Form von Weidetränken, Zaunbau etc. unterstützt hat. So haben Landwirte durch die Aktivitäten des NSGP neue Perspektiven für ihren landwirtschaftlichen Betrieb erkannt und ihn deshalb weitergeführt.

Auf die Einstiegsfrage, was die Interviewpartner mit dem Naturschutzgroßprojekt in Verbindung bringen, wurde spontan geantwortet: „Nur Positives!“, „Vieles ist im Projektgebiet in Bewegung gekommen, vieles lief gut bei der Umsetzung von Projektmaßnahmen, einiges wenige hätte auch besser laufen können.“

So wurde nach Auskunft der Landwirte wesentlich davon profitiert, dass freigestellte Weiden in Betriebe

hätten integriert werden können, wodurch eine Ausdehnung der Futterflächen möglich gewesen sei. Diese Flächen, aus denen sich die Landwirtschaft zurückgezogen hatte, wurden auf Anregung und mit Unterstützung durch das NSGP wieder in einen gut zu bewirtschaftenden Zustand gebracht. Die Betriebe erfuhren dadurch oft auch eine Zeitersparnis bei der Bewirtschaftung ihrer Flächen. Durch diese Entwicklung profitieren sowohl das NSGP, indem ökologisch wertvolle Flächen nicht brachfallen, als auch landwirtschaftliche Betriebe, die sich vergrößern können.

Weil Ziegen sehr gut geeignet sind, Büsche und aufgestandene Bäume zurückzudrängen, erfahren sie im Projektgebiet eine immer größere Bedeutung. Hierfür war und ist die eine oder andere Stallbaumaßnahme notwendig. Oft ist jedoch die Umsetzung langwierig und zieht sich über mehrere Jahre hin, was daran liegt, dass die verschiedensten Förderprogramme berücksichtigt werden und Maßnahmen darauf abgestimmt werden müssen.

Das Wichtigste an den Stallplanungen ist, das Gebäude so zu erstellen, dass eine sehr arbeitswirtschaftliche, wenig Zeit in Anspruch nehmende Versorgung der Ziegen möglich wird. Diese Vorgabe seitens des Nutzers hat einen Stall etwas verteuert, weil zum Beispiel Schiebetore eingebaut wurden, um das Entmisten zu erleichtern und maschinell durchführen zu können. Ebenfalls wurde die Stallhülle so gebaut, dass auch bei den immer wieder vorkommenden tiefen Minusgraden die Wasserversorgung der Tiere gewährleistet bleibt. Die Tiere selbst bräuchten keinen so „warmen“ Stall, aber das Risiko, dass das Wasser einfriert und 200 Ziegen anderweitig mit Trinkwasser versorgt werden müssen, ist zu hoch. Die Bewirtschafter haben nicht die Zeit, im Falle einer eingefrorenen Wasserversorgung, 200 Tiere „händisch“ mit Wasser zu versorgen.

Die Ziegen laufen auf dem einen Betrieb „nebenher“ und werden ausschließlich für die Landschaftspflege eingesetzt. Sie werden nicht vermarktet, weil die Betreuung von Kitzen und Jungziegen sehr



Abbildung 5: Raitenbuch, ein typisches Schwarzwaldtal: Der Wald drückt von den Höhen ins Tal, Heckenstrukturen als Feldgrenzen aus früherer Zeit sind noch erkennbar. Ohne Grünlandwirtschaft und Tierhaltung (Rinder, Schafe, Ziegen, Pferde) wird der Wald weiter vordringen. Foto: Peter Schach

zeitaufwendig wäre und durch Vermarktung derzeit keine entsprechende Entlohnung der eingesetzten Arbeitszeit möglich ist. Außerdem würde die für die Ziegenbetreuung eingesetzte Arbeitszeit in anderen Betriebszweigen fehlen. Der Beitrag der Ziegenhaltung zum Unternehmenseinkommen besteht in der Sicherung der Flächenprämien. Andere Betriebe wiederum schaffen es, die Ziegen erfolgreich zu vermarkten. Dies liegt auch an den unterschiedlichen Ausrichtungen der Betriebe und ob sie im Neben- oder Haupterwerb geführt werden.

Kritik wurde an der Vorgehensweise bei einer Maßnahme bezüglich Wegebau und Enthurstungen bzw. Freistellen von Weidbuchten geäußert. Es wäre besser gewesen, mehr lokales Wissen bei der Planung, Organisation und Umsetzung der Maßnahmen einzuholen. Zuerst hätte man den Weg bauen sollen und dann Selbstwerbern die Möglichkeit geben sollen, das Holz zu werben. Stattdessen wurde das Holz geschlagen und blieb auf der Fläche liegen. Als nach zwei Jahren der Weg gebaut wurde, war das Holz teilweise verrottet, hatte keinen Brennwert mehr und wurde deshalb nicht mehr geworben. Dies sorgte in der Gemeinschaft bei den Holzinteressenten am Anfang der Projektlaufzeit für Unmut. Beim Wegebau selbst hätte man ebenfalls sorgfältiger vorgehen können. So wie der Wegebau durchgeführt wurde, sind sehr viele Steine an den Steilhängen auf die Weiden gerollt. Diese mussten aufwendig eingesammelt und entfernt werden, was zusätzliche Kosten verursacht hat.

Die Interviewpartner wurden auch auf die Nachhaltigkeit des Projektes angesprochen. Demnach sind bei allen Maßnahmen, bei denen sowohl die Erstpflge und Ersteinrichtung gut geplant und durchgeführt wurden und bei denen die Folgepflge und dauerhafte Bewirtschaftung in die Planung einbezogen wurden, langfristig gesichert. Dies sei besonders bei auf Dauer eingerichteten Infrastrukturen wie Weidezäune, Tränkeeinrichtungen, Wege etc. der Fall.

Auf die Hofnachfolge angesprochen, teilte ein Interviewpartner mit, dass er es sich sehr gut vorstellen könne, dass sein Betrieb von der nachfolgenden Generation weitergeführt wird. Voraussetzung hierfür sei,

den Betrieb sowohl von der Gebäudesubstanz als auch von den erforderlichen Maschinen in einem guten Zustand zu erhalten.

Auch hier ist die Arbeitswirtschaft eine ganz wichtige Voraussetzung. Es muss gewährleistet sein, dass freie Zeiten, freie Wochenenden oder auch mal ein Urlaub möglich sind. Für Naturschutzmaßnahmen bedeutet das, dass sie in erster Linie mit möglichst wenig Zeitaufwand umgesetzt werden können und der geschaffene Zustand dauerhaft erhalten werden kann.

Um für die Umsetzung der Naturschutzmaßnahmen zu werben und die Menschen über Sinn und Zweck zu informieren, könnte noch mehr Öffentlichkeitsarbeit für die breite Bevölkerung durchgeführt werden. Beispielsweise könnten Exkursionen oder Ziegenfeste in der Landschaft mit einem informativen Charakter gut dazu beitragen.

Hemmnisse empfanden die Interviewpartner keine durch das NSGP. Allerdings wurde das Problem der Doppelförderung angesprochen. Flächen, die im Rahmen des NSGP gepflegt oder bewirtschaftet werden, könnten dauerhaft nur über die Landschaftspflegeeinrichtung unterstützt werden. Wenn diese Flächen zuvor im Marktentlastungs- und Kulturlandschaftsausgleichsprogramm (MEKA) angemeldet worden waren, seien Regeln einzuhalten. Spontane und schnelle Pflegemaßnahmen seien nicht mehr möglich, ein gewisser bürokratischer Aufwand ist dagegen schon notwendig, um hier keinen Tatbestand der Doppelförderung beziehungsweise des Subventionsbetrugs zu kreieren. Umso wichtiger ist, dass das NSGP-Management eine gute und fundierte Beratung anbietet und beibehält. Diese Leistung des NSGP-Managements wird immer wieder von den Akteuren positiv hervorgehoben.

Im Laufe der Gespräche wurden noch einige Punkte angesprochen, die nicht direkt mit dem NSGP zu tun haben, die jedoch für den Erfolg des NSGP nicht unerheblich sind. So besteht die Befürchtung, dass bei der anstehenden Weiterentwicklung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) für den neuen Zeitraum nach 2013 die Finanzausstattung der ersten Säule verringert wird, was den Strukturwandel in der Landwirtschaft

beschleunigen kann. Ebenfalls besteht die Sorge, dass in den gerade in Bearbeitung befindlichen Managementplänen (MaP) für die Natura 2000-Gebiete zu hohe Auflagen für die Landwirtschaft durchgesetzt werden und dadurch eine ökonomische Bewirtschaftung erschwert werden wird. Offensichtlich halten sich derzeit viele Landwirte mit Investitionen und Organisationsänderungen auf ihren Betrieben zurück, um abzuwarten, wie sich die Gemeinsame Agrarpolitik nach 2013 entwickelt. Auch wird der anhaltende Strukturwandel, insbesondere die Aufgabe von Betrieben, dazu führen, dass schwierig zu bewirtschaftende Flächen nicht mehr gebraucht werden bzw. dass den verbleibenden Landwirten genügend gute Flächen angeboten werden und diese nicht mehr darauf angewiesen sind, ihr Vieh auf Pensionsweiden zu geben. Dann müssen neue Wege gefunden werden, um die Weiden und Allmendflächen in den Hochlagen zu bewirtschaften und zu erhalten.

Ergebnisse aus dem Interview mit einem Bürgermeister zum Schwerpunkt Tourismus

Bei der Erarbeitung der sozioökonomischen Studie, die im Rahmen des Pflege- und Entwicklungsplanes für das BfN angefertigt wurde (SCHACH & SCHWINEKÖPER 2005), wurden statistische Daten und eigene Erhebungen zum Tourismus und im speziellen zum Agrotourismus im Projektgebiet ausgewertet. Um nach der Umsetzung der Maßnahmen eine Einschätzung über die Auswirkungen des NSGP auf den Tourismus abzufragen, wurde ein Interview mit dem Schwerpunktthema Tourismus eingeplant. Als Interviewpartner wurde ein Bürgermeister aus einer tourismusorientierten Gemeinde gewählt, der sich zugleich auch aufgeschlossen gegenüber naturschutzrelevanten Themenfeldern zeigte. Der Ort unterhält eine eigene Tourismusstelle und liegt bezüglich der touristischen Bedeutung innerhalb seines Landkreises an zweiter Stelle. Aktuell und in der Vergangenheit wurde immer wieder mit beträchtlichen Summen in die Beherbergungsbetriebe investiert. Es wurde explizit im Interview betont, dass damit für den Bürgermeister auch verbunden ist, dass die Bürger eine Zukunft für sich und auch folgende Generationen im Ort sehen: „Das ist nicht selbstverständlich.“ Die Gemeinde ist mit

einigen Maßnahmen, die sich vor allem auf zwei größere Naturschutzgebiete konzentrieren, in das NSGP integriert. Der Tourismus wird als ein großer Hoffnungsträger für die Gemeinde gesehen, die einen Waldanteil von 56 % an der Gemarkungsfläche hat. Die schöne Landschaft zu erhalten, ist „ein Wert an sich“. Der Tourismus ist neben einer gemäßigten gewerblichen Entwicklung und der Landwirtschaft der Schwerpunkt für die Entwicklung dieser Kommune. Das NSGP ist mit den Themen Offenhaltung der Landschaft und Freistellung von Landmarken in der Kommune auch mit dem Thema Besucherlenkung und Besucherinformation verknüpft. Für ein großes Naturschutzgebiet auf der Gemarkungsfläche ist ein Besucherpfad konzipiert und – mithilfe des NSGP – auch eingerichtet worden. Dieser wird sehr gut angenommen und findet bei den Gästen ein sehr positives Echo. Die Informationen zum Themenfeld Naturschutz an die Gäste weiterzugeben, ist ein großes Anliegen. Über den Revierförster erfolgen zudem zusätzliche Führungen.

Der Tourismuszeit „Urlaub auf dem Bauernhof“ ist in der Gemeinde nicht sehr ausgeprägt. Die noch vorhandenen landwirtschaftlichen Betriebe haben alle ein anderes zweites wirtschaftliches Standbein und sind schon aus arbeitstechnischen Gründen nicht in der Lage, Übernachtungen anzubieten. Die größeren Betriebe nutzen als zusätzliche Einkommensmöglichkeiten die Direktvermarktung und die Hackschnitzelproduktion oder haben ein zusätzliches Einkommen außerhalb der Landwirtschaft.

Der Interviewpartner sieht das NSGP in der Gemeinde gut verankert, es gäbe gemeinsame Aktivitäten mit der Geschäftsstelle des NSGP. So wurde vor einigen Jahren zusammen ein großes Fest initiiert, das nur unter Mithilfe des ganzen Dorfes geschultert hätte werden können. So etwas wäre nicht möglich gewesen, wenn das NSGP nicht so akzeptiert worden wäre. Gleichzeitig hätten die Touristen wie auch die Bewohner auf diesem Weg zusätzliche Informationen zum NSGP erhalten. Die Öffentlichkeitsarbeit der NSGP-Geschäftsstelle wird insgesamt vom Interviewpartner als sehr gut eingestuft. Neben Veranstaltungen würden gute Beiträge in der örtlichen Presse erscheinen.

Dennoch wird angenommen, dass die Touristen erst über den Besuch des Lehrpfades – hier befinden sich Tafeln, die unmittelbar über das Naturschutzgroßprojekt berichten – etwas über das NSGP erfahren. Bei der Einschätzung der Entwicklungspotenziale, die Naturschutzgroßprojekte für den Tourismus bieten, wird vom Bürgermeister von einem „Imageeffekt“ für den Tourismus gesprochen, da die Touristen sich sehr mit dem Landschaftsbild ihres Urlaubsortes identifizieren würden. Gleichwohl würde auch gesehen, dass eine Wertschöpfung in der Region verbleibe, unter anderem durch die Umsetzung von Maßnahmen. Örtliche Unternehmen, Landwirte etc. hätten wirtschaftlich von Aufträgen durch das NSGP profitiert. Beispielhaft wird die Etablierung der Hackschnitzelproduktion durch Landschaftspflegeholz angeführt. Die Offenhaltung der Landschaft, und damit einhergehend eine Verbesserung der touristischen Belange, schließt den Kreislauf. Zudem werden die Holzhackschnitzel als regenerative Energie in größeren Einrichtungen wie Kurklinik, Schule und Heilbad in der unmittelbaren Region eingesetzt. So werden insgesamt Synergien zwischen Tourismus und Naturschutz gesehen und Verlegungen beispielsweise der Skilanglaufloipe und des Schlittenhunderennens aufgrund von Naturschutzbelangen akzeptiert.

Die Veränderungen des unmittelbaren Landschaftsbildes in der Kommune werden als nicht so einschneidend eingestuft, als dass Touristen darauf reagieren würden. Gleichwohl wird angenommen, dass in anderen Bereichen, in denen vermehrt Freistellungen von dominanten Felsgruppen oder Ähnliches stattgefunden haben – dies war in seiner Kommune nicht der Fall –, sehr wohl wahrgenommen werden würde.

Kritische Äußerungen machte der Bürgermeister zur staatlichen Investitionsförderung der Landwirtschaftsverwaltung. Die Betriebe seien demnach zu klein, als dass eine staatliche Förderung für einen Stallbau erfolgen könnte. Das bedauert er sehr, da mit dieser Betrachtungsweise die gesamte Landwirtschaft in seiner Region „auf der Kippe“ stehen würde.

Es ist seiner Meinung nach absolut wünschenswert, dass nach Ende des NSGP eine Fortführung der

Aktivitäten in anderer Form erfolgt. Die Raumschaft setze sich bereits intensiv mit der Schaffung eines zweiten Biosphärengebietes in Baden-Württemberg auseinander. Die Gemeinde würde dem aufgeschlossenen gegenüberstehen. Gleichwohl hat der Bürgermeister aber darauf hingewiesen, dass es für seine Gemeinde problematisch ist, gegebenenfalls notwendige Kofinanzierungsmittel bereitzustellen.

Ergebnisse aus weiteren Interviews mit Bürgermeistern

Gefragt nach spontanen Assoziationen zum Naturschutzgroßprojekt, äußerten sich die Bürgermeister zu den von ihnen positiv beurteilten optischen Veränderungen in der Landschaft. Das NSGP würde in der Fläche wahrgenommen, da es viele Stellen gäbe, die heute anders, vor allem lichter aussehen. „Die Landwirte haben etwas davon.“ Freigestellte Flächen werden beispielsweise durch eine Jungviehweide und durch einen örtlichen Ziegenhalterverein genutzt. Im Moment werden diese Flächen in den Bewirtschaftungskreislauf aufgenommen. Wie es mit einer langfristigen Nutzung aussieht, ist abzuwarten.

Es wurde vonseiten der Interviewten auf die vielen Freistellungs- und Enthurstungsmaßnahmen hingewiesen, die dazu beigetragen haben, dass wieder Flächen genutzt werden könnten, die zuvor nicht oder nicht mehr der landwirtschaftlichen Nutzung zur Verfügung gestanden hätten. Die Landwirte seien in die Maßnahmen eingebunden, hätten aber mitunter aufgrund sehr hoher Arbeitsbelastung nicht die Kapazitäten, um Maßnahmen im vorgesehenen Zeitplan umzusetzen.

Die Veränderung des Landschaftsbildes werde von allen Akteuren wahrgenommen. Ebenfalls positiv reagierten die Touristen auf die neuen Bedingungen. Zudem tragen neue Informationstafeln nach der Einschätzung eines Bürgermeisters zur verbesserten Aufklärung bei.

Die landwirtschaftlichen Betriebe haben in der Beispielmairie alle inzwischen auf Mutterkuhhaltung mit Vorder- und Hinterwälderrindern umgestellt, da die Milch vom Milchwerk aufgrund zu geringer

Liefermengen nicht mehr abgeholt wurde. Nun besteht die Sorge, dass diese Umstellung für die Betriebe ökonomisch schwer zu verkraften ist. Einige Landwirte würden gerne Stallumbauten umsetzen, um ihre Arbeitsbelastung zu senken und den Viehbestand zu erhöhen und damit ökonomischer wirtschaften zu können.

Gleichzeitig bestand zu Projektbeginn jedoch vonseiten der Interviewpartner eine gewisse Angst, womöglich fremdbestimmt zu werden, eine sogenannte „Käseglocke“ übergestülpt zu bekommen.

Heute ist für die Menschen in der Region das Naturschutzgroßprojekt ein fester Bestandteil und sie können sich damit identifizieren. Für den positiven Projektverlauf ist und bleibt es wichtig, dass die Kontaktperson vor Ort ansässig ist und nicht alles aus der fernen Großstadt geregelt wird. Die Geschäftsstelle war eine verlässliche feste Größe in der Raumschaft, die auch eine Vermittlungsfunktion innehatte. Ohne diese Kontaktstelle wäre die Verständigung mit den Nutzern nicht so konstruktiv verlaufen. In diesem Zusammenhang wurden die vielen Vor-Ort-Termine sehr positiv gesehen, um Maßnahmen an die realen Verhältnisse anpassen zu können. Durch das Projekt haben die Akteure einen hohen Erkenntniszugewinn erfahren. Der Naturschutz wird inzwischen als Aufgabenfeld angesehen. Die gemeinsam mit dem NSGP durchgeführten Feste haben zu einer Identifikation aller Beteiligten mit dem Projekt beigetragen. Das Bewusstsein über die Zusammenhänge in der Landschaft ist hierdurch angestiegen.

Der Bauhof und die Schulen waren in einige Maßnahmen integriert. Die Beteiligung aller Akteursgruppen wurde sehr positiv empfunden, schuf Identität, verbunden mit der Hoffnung, dass dieser Status über die Projektzeit hinaus erhalten werden kann. Trotz des anstehenden Endes der Umsetzungsphase sollten die „Mobilisierung“ und der „Schwung“, der in die Raumschaft gekommen ist, unbedingt genutzt werden, um längerfristige Perspektiven aufzubauen. Die besten Chancen hierfür werden in der Initiierung eines Biosphärengebietes gesehen. Es muss daran gearbeitet werden, dass neue Konzeptionen wirtschaftlich sind und dass die Entbürokratisierung voranschreitet.

3.3 Phase III 2011/2012: Statistische Auswertung und Besucherbefragung im Projektgebiet

3.3.1 Vorbemerkung

In der ursprünglichen Planung der Phase III der Evaluation des Naturschutzgroßprojektes Feldberg–Belchen–Oberes Wiesental waren sogenannte „Bilanzkonferenzen“ vorgesehen. In Abstimmung mit dem Projektmanagement wurde von dieser ursprünglichen Planung aus folgenden Gründen abgewichen:

- Die Evaluation hat im NSGP insgesamt verzögert begonnen. Aus diesem Grund lag die zeitliche Abfolge der Veranstaltungen der Phasen I und II entgegen der ursprünglichen Planung dicht beieinander.
- Die Veranstaltungen in den Phasen II und III hätten sich bezüglich der Zielgruppe und der Inhalte stark überschritten.

In Abstimmung mit dem Auftraggeber wurde entschieden, statt der drei Bilanzkonferenzen Bürger und Gäste im Sommer 2011 vor Ort zum Informationsstand über das NSGP und zur Akzeptanz von Maßnahmen im Naturschutz zu befragen. Darüber hinaus wurde eine gemeinsame Veranstaltung, verbunden mit der Einladung aller Akteure, geplant. Inhaltlich sollten hierbei vor allem die Ergebnisse der bisherigen Evaluierung des NSGP den Akteuren vorgestellt werden. Diese sollten auch nochmals Gelegenheit erhalten, sich zum NSGP und dessen Aktivitäten zu äußern. Um einen Vergleich bzw. einen Überblick der agrarstrukturellen Voraussetzungen im Projektkerngebiet zu Beginn des Naturschutzgroßprojektes im Jahr 2005 (SCHACH & SCHWINEKÖPER 2005) und zum Zeitpunkt der Phase III der Evaluation im Jahr 2012 herbeizuführen, wurden die bereits bestehenden statistischen Auswertungen der für die Landwirtschaft relevanten Strukturdaten fortgeführt bzw. neu angepasst und ausgewertet.

3.3.2 Statistische Auswertung

Im Jahr 2010 wurde vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg eine neue und sich über alle Gebiete Baden-Württembergs erstreckende Landwirtschaftszählung durchgeführt. Diese Angaben stehen seit Herbst 2011 der Öffentlichkeit zur Verfügung

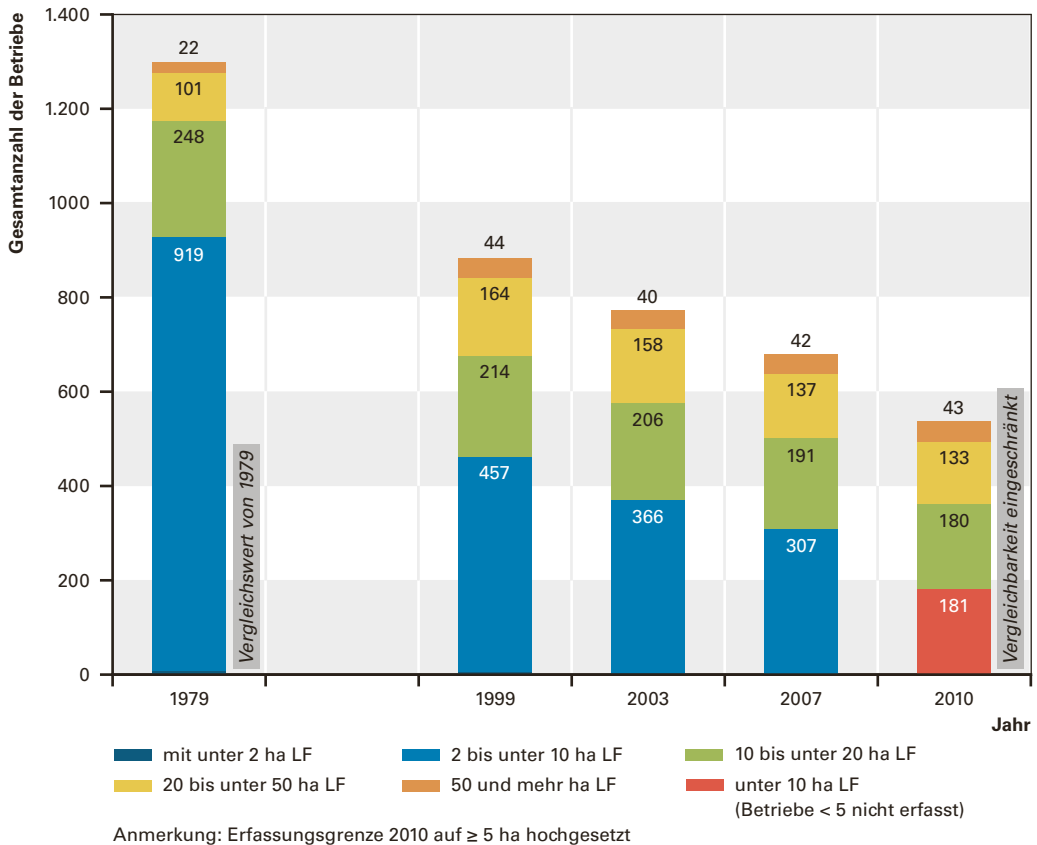


Abbildung 6: Landwirtschaftliche Betriebe nach Flächenumfang landwirtschaftlich genutzter Fläche im Projektkerngebiet

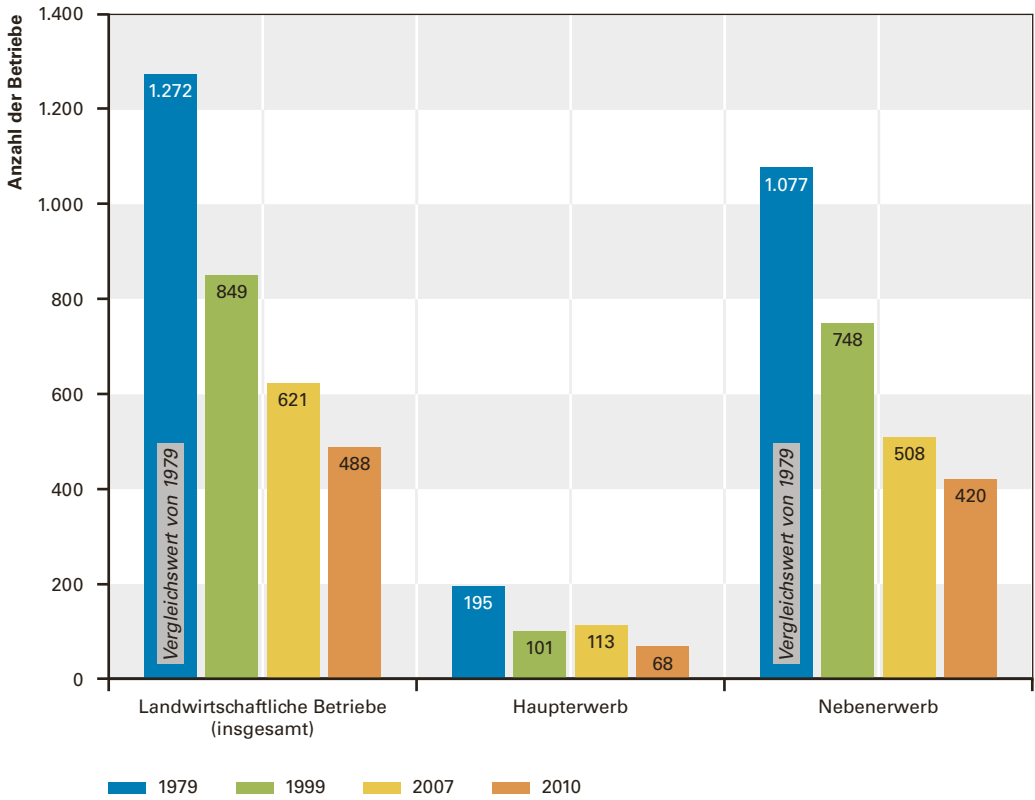
Quelle: STA LA 2011

(STA LA 2011). Auf dieser Grundlage war es möglich, die bereits im Jahr 2005 bei der Erstellung der sozio-ökonomischen Studie durchgeführten statistischen Auswertungen im Rahmen der Evaluierung zu aktualisieren. Allerdings haben sich die Grundlagen der statistischen Erhebungen verändert, sodass eine Vergleichbarkeit der Daten aus früheren Jahren mit den Erhebungen aus dem Jahr 2010 nur bedingt gegeben ist. Besonders folgende Umstände sind dafür ausschlaggebend: Die Erfassungsgrenze bei der landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) wurde angehoben. Seit dem Jahr 2010 werden nur noch Betriebe erfasst, die mindestens 5 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche aufweisen. Von 1999 bis 2007 lag diese Grenze bei 2 ha, davor bei 1 ha. Die Einschätzung der Intensität des Strukturwandels ist durch die Anhebung der Erfassungsgrenzen erschwert, wahrscheinlich jedoch nur

leicht überzeichnet. Lediglich für die Betriebe ab 5 ha LF ist eine uneingeschränkte Vergleichbarkeit gegeben. In den Grafiken wurde dies explizit kenntlich gemacht (siehe Abbildung 6). Viele Trends im Untersuchungsgebiet, die bereits 2005 aufgezeigt werden konnten, haben sich weiterhin bestätigt.

Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe

Abbildung 6 zeigt in konkreten Zahlen eindrücklich das Ausmaß des Strukturwandels in der Landwirtschaft in den 18 Gemeinden des Projektkerngebietes während der vergangenen 33 Jahre. Bei der Auswertung der statistischen Daten wurde immer der Wert von 1979 mit aufgenommen, um einen länger zurückliegenden Vergleichswert zur Verfügung zu haben. Von 1979 bis zum Jahr 2007 sind die Betriebe in ihrer Gesamtzahl um 47,5 % zurückgegangen. Von ehemals



Anmerkung: Erfassungsgrenze 2010 auf ≥ 5 ha hochgesetzt

Abbildung 7: Vergleich der Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe (Rechtsform Einzelunternehmen) im Projektkerngebiet von 1979 bis 2010

Quelle: STA LA 2011

1.290 Betrieben im Jahr 1979 sind lediglich 677 im Jahr 2007 übrig geblieben. Bis zum Jahr 2010 haben weitere Betriebe ihre Landwirtschaft aufgegeben, veränderte statistische Erhebungen (es werden nur noch Betriebe > 5 ha erfasst, s. o.) lassen jedoch keine direkten prozentualen Verrechnungen zu. Mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von über 5 ha gibt es 2010 nur noch 488 Betriebe im gesamten Projektkerngebiet (siehe Abbildung 7).

Besonders ausgeprägt ist der Rückgang in der Größenklasse der Betriebe von 2 bis 20 ha LF verlaufen. Aber auch die anderen Größenklassen haben bis auf eine in den vergangenen Jahrzehnten abgenommen. Konnten in den 1990er-Jahren die Betriebe in der Größenklasse von mehr als 20 ha und < 50 ha leicht zunehmen, indem ein kleinerer Teil der kleineren Betriebe durch

Vergrößerung der bewirtschafteten Fläche eine verbesserte ökonomische Situation herbeiführen konnte, sind diese Betriebe seit 2000 ebenfalls unter Druck geraten. Lediglich die Betriebsgrößenklasse der Betriebe, die mehr als 50 ha bewirtschaften, konnte sich, wenn auch zahlenmäßig auf niedrigem Niveau, über die vergangenen Jahrzehnte nahezu halten. Eine stärkere Zunahme ist auch hier nicht zu erkennen (siehe Abbildung 6).

Bei den landwirtschaftlichen Betrieben im Untersuchungsgebiet handelt es sich überwiegend um sogenannte Familienbetriebe¹ (STA LA 2011). Diese werden hier zum allergrößten Teil im Nebenerwerb bewirt-

¹ Landwirtschaftliche Betriebe der Rechtsform Einzelunternehmen (ca. 91 % in Baden-Württemberg)

schaftet (78,2 %). Nur 12,7 % der Betriebe wurden 2010 im Haupterwerb geführt. Unter Beachtung der heraufgesetzten Erfassungsgrenzen ist von einem noch höheren Anteil an Nebenerwerbsbetrieben auszugehen.

Ganz eng damit verbunden ist die Notwendigkeit, Größe und Produktionsspektrum so zu gestalten, dass die Erwerbstätigkeit außerhalb der Landwirtschaft und das Betreiben der Landwirtschaft gleichzeitig möglich sind. Ganz entscheidend für eine diesbezügliche Vereinbarkeit ist die arbeitswirtschaftliche Situation des Betriebes, die sich unmittelbar auf die Person des Betriebsinhabers und seine Familie auswirkt. Der Einsatz von Fremdarbeitskräften in den Nebenerwerbsbetrieben ist kaum relevant.

Betriebe im Nebenerwerb und Hofnachfolge

Bei der Landwirtschaftszählung 2010 wurde bei den landwirtschaftlichen Betrieben in Baden-Württemberg

die Situation der Hofnachfolge abgefragt. Zwar beziehen sich diese Zahlen auf ganz Baden-Württemberg, dennoch kann die Brisanz der Thematik auch für das Untersuchungsgebiet abgeleitet werden.

Von den insgesamt 44.512 landwirtschaftlichen Betrieben im Land haben 27.225 bzw. 61 % einen Betriebsinhaber über 45 Jahre. Für diese Altersgruppe gewinnt in den kommenden Jahren die Frage der Betriebsnachfolge an Bedeutung. In der Mehrzahl dieser landwirtschaftlichen Betriebe ist die Hofnachfolge danach ungewiss (35 %) oder bereits negativ entschieden (43 %). Nur bei knapp 23 % gibt es eine positive Einschätzung zur Hofnachfolge (siehe Abbildung 8). Mit zunehmendem Alter erhöht sich tendenziell die Anzahl der Betriebe mit geregelter Hofnachfolge. Allerdings bleibt auch hier noch eine deutliche Lücke bezüglich des Bedarfs an potenziellen Hofnachfolgern. So gibt es selbst bei den über 60-jährigen Betriebsinhabern

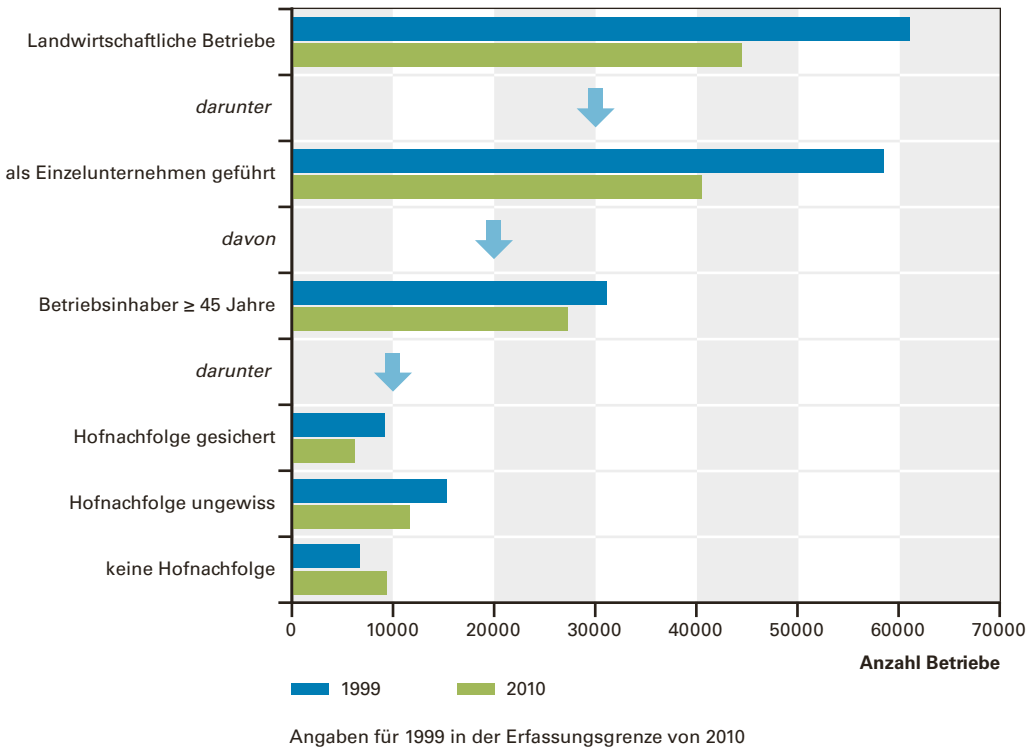


Abbildung 8: Anteil der Betriebe in Baden-Württemberg mit geregelter Hofnachfolge

Quelle: STA LA 2011

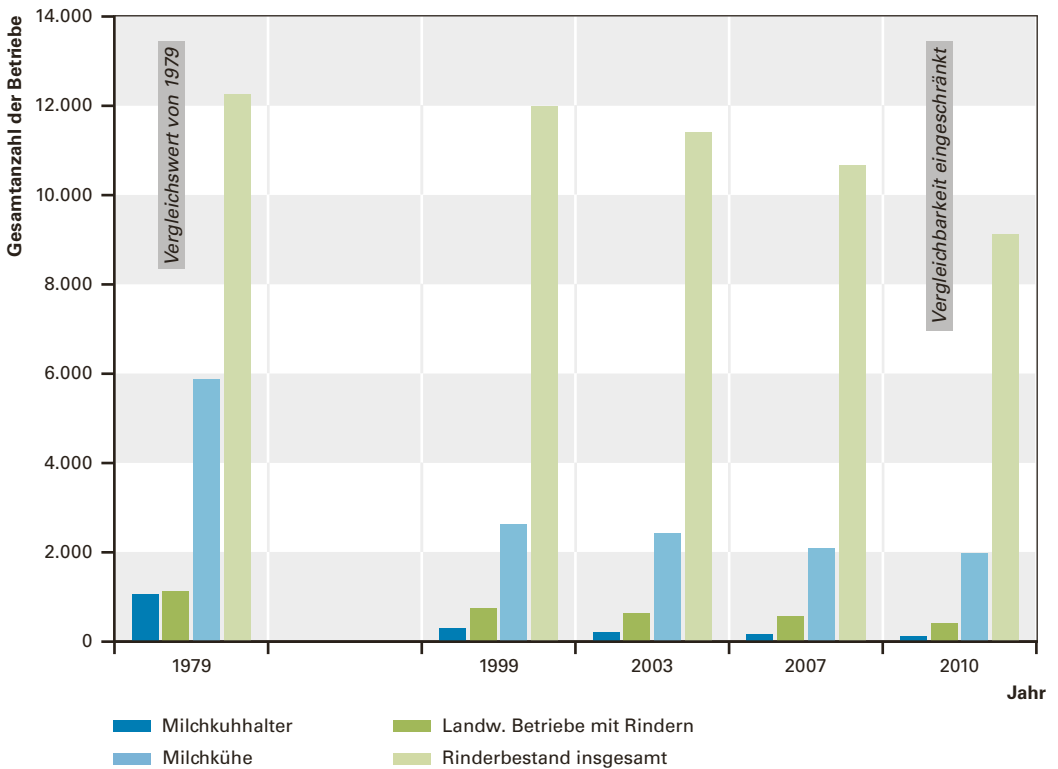
(60–64 Jahre) mehr als zwei Drittel, die keine geregelte Hofnachfolge angeben können (SEITZ 2011). Bei der Unterscheidung in Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe klafft auch diese geringe Zahl nochmals deutlich auseinander. Bei den – im Untersuchungsgebiet so zahlreich vertretenen – Nebenerwerbsbetrieben sinkt die Quote einer geregelten Hofnachfolge bei den älteren Betriebsinhabern (60–64 Jahre) sogar auf 25 % ab (SEITZ 2011).

Entwicklung der Viehhaltung in den landwirtschaftlichen Betrieben

In der Viehhaltung liegt der Schwerpunkt bei der Veränderung der Anzahl der Raufutter fressenden Tiere und hierbei insbesondere bei der Rinderhaltung (siehe Abbildung 9). Der Rinderbestand ist auch im Jahr 2010 weiter abgesunken. Bereits in der sozioökonomischen Studie aus dem Jahr 2005 wurde dieser Trend auf-

gezeigt, welcher sich weiter fortsetzte. Der große Trend des Rückzugs der Tiere aus der Fläche konnte nicht vermindert werden. Bis zu einem gewissen Grad konnte der enorme Schwund bei den Milchviehaltern und beim Milchvieh zwar durch extensivere Tierhaltungsformen, wie beispielsweise Mutterkuhhaltung, kompensiert werden. Aber es bleibt bei einem negativen Saldo und einer verminderten Anzahl an Großvieheinheiten im Projektgebiet.

Eine Verbesserung dieser Situation wurde durch zahlreiche Maßnahmen im Naturschutzgroßprojekt direkt und indirekt unterstützt und initiiert. Auswirkungen auf die amtlichen statistischen Erhebungen sind allerdings noch nicht zu identifizieren. Mit Pensionsvieh, das im Projektgebiet ebenfalls eine gewisse Rolle spielt, kann die Erreichung eines für die Bewirtschaftung angemessenen Tierbesatzes unterstützt werden.



Anmerkung: Erfassungsgrenze 2010 verändert

Abbildung 9: Entwicklung des Rinderbestandes 1979 bis 2010

Quelle: STA LA 2011

Durch das Umbruchverbot für Grünland in Baden-Württemberg und den Rückgang der Rinder insgesamt ist mittelfristig jedoch davon auszugehen, dass zukünftig an anderen Stellen, beispielsweise an den Herkunftsorten des Pensionsviehs, genügend Grünland zur Verfügung stehen wird und deshalb in Zukunft auch mit dem Rückgang von Pensionsvieh zu rechnen ist. Obwohl die Landesstatistik aufgrund der geringen Tierhalterzahlen und damit verbunden aus Datenschutzgründen für das Projekt Kerngebiet keine zufriedenstellenden statistischen Zahlen für Schafe und Ziegen liefert, ist es dennoch notwendig, einen Blick auf die Entwicklung dieser Raufutter fressenden Tierarten zu werfen. Aus Gesprächen und der Ortskenntnis der Akteure ist abzuleiten, dass die Schafhaltung in den einzelnen landwirtschaftlichen Betrieben keine große Rolle spielt. Andererseits trägt die Wanderschäferei zu einem nicht zu vernachlässigenden Anteil dazu bei, dass schwierig und extensiv zu bewirtschaftende Flächen nach wie vor genutzt werden und nicht der Sukzession anheimfallen. Bei der Ziegenhaltung stellt sich die Situation etwas anders dar. Für

eine nicht unbedeutende Zahl von landwirtschaftlichen Betrieben hat die Ziegenhaltung einen gewissen Stellenwert. Die Ziegenbestände sind unterschiedlich groß, erreichen jedoch in vereinzelt Fällen 50 bis 100 Muttertiere, teilweise sogar darüber hinaus. Zum einen werden die Ziegen hauptsächlich für die Landschaftspflege eingesetzt. Sie tragen dazu bei, schwierig zu bewirtschaftende Flächen in einem guten landwirtschaftlichen Zustand zu halten. In diesem Fall hat die Vermarktung keine große Bedeutung bzw. ist schwierig. Oft wird auch nur zur Bestandserhaltung gezüchtet und nicht darüber hinaus, sodass keine Tiere zu vermarkten sind. Zum anderen, wahrscheinlich jedoch in wesentlich geringerem Umfang, werden die Ziegen intensiver betreut und regelmäßig nachgezüchtet, mit dem Ziel, die gehobene Gastronomie zu beliefern und über das Ziegenfleisch ein gewisses Einkommen zu erzielen. Auch diese Tiere stehen auf ökologisch wertvollen Flächen und tragen zur Erhaltung dieser Wiesen und Weiden bei.

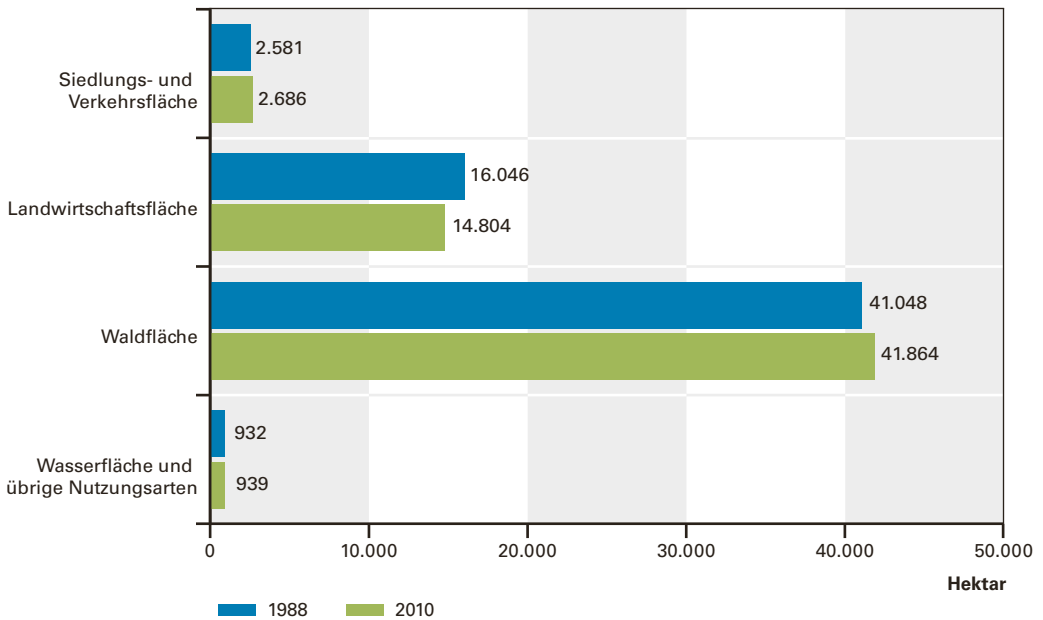


Abbildung 10: Veränderung der Bodenfläche nach Art der tatsächlichen Nutzung in den 18 Gemeinden im Projekt Kerngebiet zwischen 1988 und 2010
Quelle: STaLA 2011

Entwicklung der Bodennutzung in den 18 Gemeinden des Projektkerngebietes

Der Vergleich der Bodenfläche nach Art der tatsächlichen Nutzung im Jahr 1988 mit 2010 zeigt einen klaren Trend im Untersuchungsgebiet auf: Die Landwirtschaftsfläche ist über die vergangenen 22 Jahre auffällig zurückgegangen. Alle anderen Nutzungen der Bodenfläche haben im Projektkerngebiet zugenommen. Hierzu gehört der Anteil der Waldfläche, der Anteil an Siedlungs- und Verkehrsfläche sowie die übrigen Nutzungsarten. Damit geht die weiterhin drängende Frage einher, wie die Offenhaltung der im Moment noch landwirtschaftlich genutzten Flächen, trotz der durch Strukturwandel und Rückgang der Tierhaltung bedrängten Landwirtschaft, gesichert werden kann. Der allgemeine Trend konnte bis zum Jahr 2010 nicht signifikant durch das NSGP gestoppt werden. Dennoch zeigen die weiteren begleitenden Untersuchungen im Rahmen der Evaluierung, dass die Akzeptanz der eingeleiteten Prozesse und auch die Bereitschaft der relevanten Akteure vor Ort aktiv zu werden, enorm zugenommen haben. Die Motivation zur Mitarbeit und zur Fortführung der Arbeiten auch in veränderten Strukturen ist hoch.

3.3.3 Befragung der Besucher des Projektgebietes

In den bis zum Jahr 2011 bereits erfolgten Evaluierungsphasen I und II lag der Fokus der Befragungen, Workshops etc. schwerpunktmäßig bei den Akteuren und den Projektpartnern aus der Land- und Forstwirtschaft. Um durch einen veränderten Blickwinkel neue Erkenntnisse für das Naturschutzgroßprojekt zu gewinnen, wurde in der Phase III eine qualitative Befragung in begrenztem Umfang mit einer bisher wenig untersuchten Gruppe einmalig im Projektgebiet durchgeführt. Die Zielgruppe bestand hierbei aus Touristen und Einheimischen, die durch Freizeitaktivitäten wie Wandern, Mountainbike fahren etc. ebenfalls als „Nutzer“ der Projektlandschaft auftreten. Es erfolgten hierzu Befragungen sowohl von Einzelpersonen als auch von Gruppen. Insgesamt waren 59 Personen in die Interviews involviert, die über 24 Fragebögen erfasst wurden. Die Befragung wurde an einem sonnigen Spätsommertag am Parkplatz zum Zauberwald-Pfad im Naturschutzgebiet Taubenmoos, Ortsteil Oberlehen

der Gemeinde Bernau, durchgeführt. Es handelte sich bei den interviewten Personen vor allem um Tagesausflügler, die zum allergrößten Teil aus Deutschland waren. Die meisten kamen aus der näheren Umgebung, das heißt aus einem Umkreis von rund 50 km. Manche waren auch aus weiterer Entfernung angereist, verbrachten mehrere Urlaubstage im Projektgebiet und machten verschiedene Tagesausflüge und ein paar wenige kamen aus dem benachbarten Ausland. Der Altersschwerpunkt der interviewten Personen lag in der Altersgruppe der 40- bis 59-Jährigen und der Gruppe der 60- bis 79-Jährigen.

Bei den befragten Personen stimmten viele, gefragt nach den Gründen für den Besuch im Schwarzwald, zu, dass sie den Südschwarzwald vor allem wegen der schönen Landschaft aufsuchen (siehe Abbildung 11). Speziell der hohe Anteil an Offenland um Bernau, die Weiden und die Unverwechselbarkeit des Landschaftsbildes wurden angesprochen. Die günstige Topografie, „nicht zu steil und trotzdem im Gebirge“, veranlasste die jeweiligen Personen, speziell des Wanderns wegen, den Schwarzwald aufzusuchen. Einige Personen schätzten besonders die Dichte an Museen, wie beispielsweise Bergbau- und Skimuseum, sowie Informationszentren als potenzielle Ausflugsmöglichkeiten. Die vielen Naturschutzaktivitäten, die es hier gibt, waren für die Wahl der Urlaubsregion am wenigsten ausschlaggebend (siehe Abbildung 11). Hier ist anzumerken, dass wahrscheinlich die verschiedenen Naturschutzaktivitäten in Form von Pflege-, Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen von den meisten Bürgern nicht wahrgenommen werden, dass jedoch das Ergebnis dieser Aktivitäten, eine attraktive, vielfältige Landschaft, sehr wohl positiv wahrgenommen wird und dazu beiträgt, dass diese Urlaubsregion gewählt wird.

Die meisten der Teilnehmer an der Umfrage fühlten sich gut über den Südschwarzwald informiert und hatten vorwiegend aus dem Internet und über Freunde und Bekannte ihre Informationen bezogen. Printmedien wie Zeitungen, Flyer und Reiseführer waren nicht ganz so wichtig für die Recherchen über das Urlaubsgebiet. Die Printmedien wurden am ehesten von den älteren Befragten genutzt.

In einem weiteren Fragenkomplex des Interviewleitfadens wurde der Informationsstand über das Naturschutzgroßprojekt abgefragt. Hierbei äußerten etwas mehr als die Hälfte der Interviewten, dass ih-

nen der Begriff Naturschutzgroßprojekt bekannt ist. Im Verlauf des weiteren Gesprächs stellte sich jedoch bei den meisten Befragten – auch bei denen, die zuvor gesagt hatten, dass ihnen der Begriff bekannt ist – he-

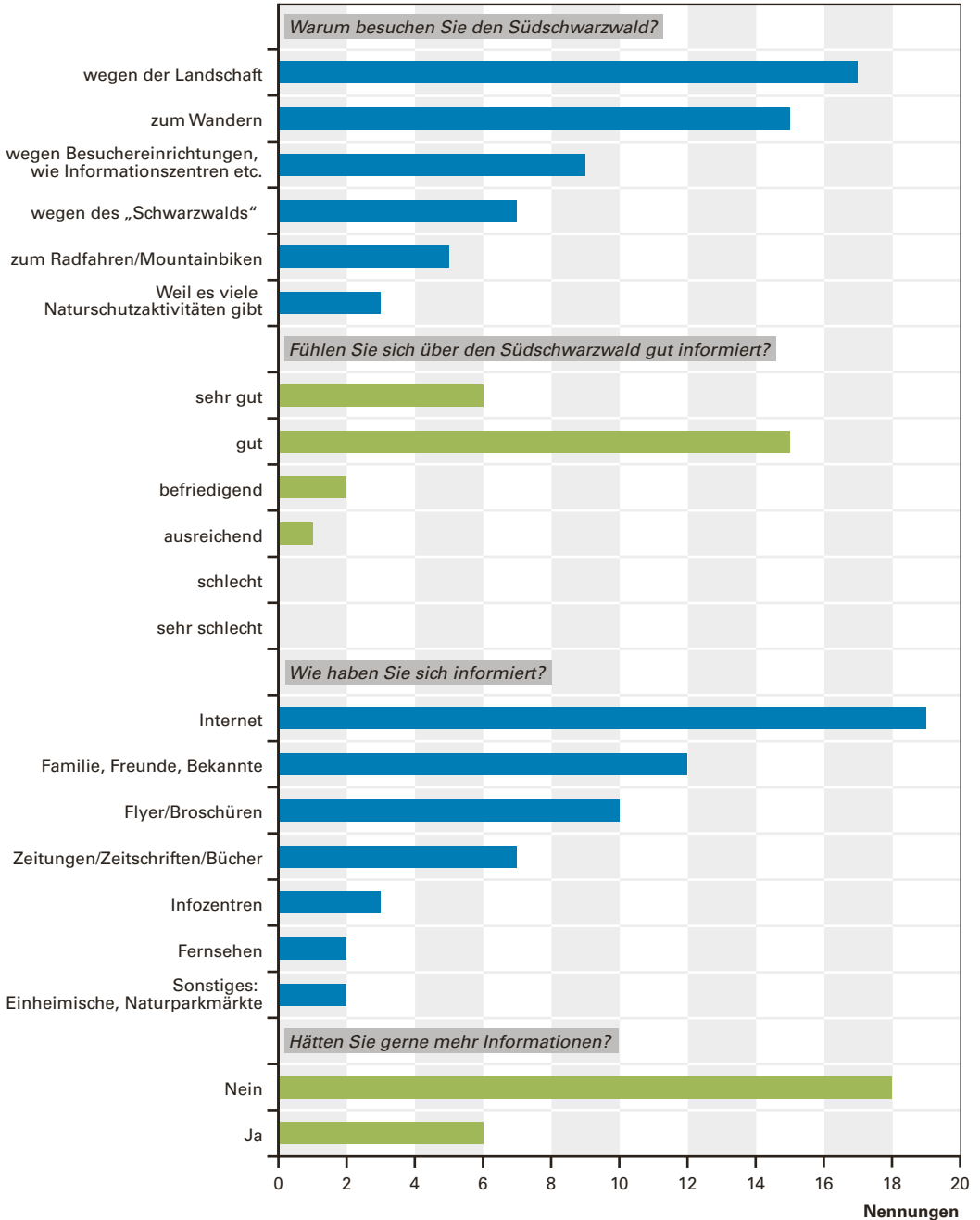


Abbildung 11: Gründe für das Besuchsziel und Informationsbedarf (Mehrfachnennungen waren möglich)

raus, dass viele verschiedene Naturschutzbegriffe vermischt werden. Häufig wurde deutlich, dass Naturpark und Naturschutzgroßprojekt oder auch Naturschutzgebiet und Nationalpark – Letzterer wurde zur Zeit der Interviews häufig in der Presse erwähnt – als synonyme Begriffe genannt wurden. Dementsprechend ist auch die aufbauende Frage „Wissen Sie, dass Sie sich im Gebiet des Naturschutzgroßprojektes befinden?“ mit Vorsicht zu interpretieren. Von den Befragten wurde diese Eingangsfrage in erster Linie damit verbunden, dass sie sich in einer naturräumlich schönen und vielfältigen Landschaft befanden. Viele Menschen, die nicht wirklich mit Natur- und Landschaftsschutzthemen befasst sind, kennen die Unterschiede der Begriffe nicht.

Bei der Frage nach der persönlichen Einschätzung zu Sinn und Zweck von Naturschutzmaßnahmen betonten die meisten der Befragten, dass damit die Schönheit und Eigenart der Landschaft zu schützen sei. Bereits an zweiter Stelle wurde die moralische Verpflichtung zum Naturschutz genannt. Naturschutzmaßnahmen zur Sicherung der Ressourcen oder zum Erhalt der Heimat wurden weit weniger angeführt.

Insgesamt war bei den interviewten Personen eine positive bis neutrale Einschätzung gegenüber dem Naturschutz festzustellen. Auch die Ausweisung von

Schutzgebieten wurde von fast allen als wichtig bis sehr wichtig eingeschätzt.

Aufgrund des begrenzten Budgets konnte keine quantitativ auswertbare Erhebung durchgeführt werden. Insgesamt hatten die Interviewer aber den Eindruck, dass auch ein Einblick in die Wahrnehmung der nicht direkt am Projekt beteiligten Personen gewonnen werden konnte. In Verbindung mit den Interviews der Bürgermeister in dem vorangegangenen Evaluierungsabschnitt wird deutlich, dass Ausflügler und Touristen sich stark mit ihrer Urlaubsregion identifizieren und dass die Landschaft bzw. das Landschaftsbild sehr genau wahrgenommen wird. Mit den Details der Schutzgebietskategorien und -programme setzen sie sich aber nur indirekt auseinander. So betonten viele der Interviewten im Gespräch, dass sie gerne an Festen wie dem Naturparkfest oder den NSGP-Festen teilnehmen und diese auch für die Öffentlichkeit als wichtig einschätzen.

Aus vorgenannten Erkenntnissen kann folgende Quintessenz gezogen werden:

- Maßnahmen, die in die Öffentlichkeitsarbeit investieren, können zu einer vermehrten Akzeptanz der Verwendung von Geldern für den Naturschutz beitragen.
- Die meisten Besucher konnten recht genau formulieren, aus welchen Gründen sie ihr

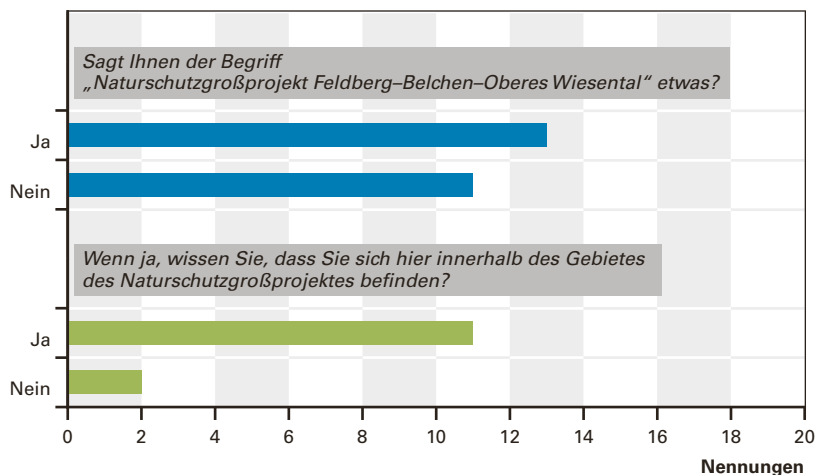


Abbildung 12: Kenntnisstand bezüglich des Naturschutzgroßprojektes

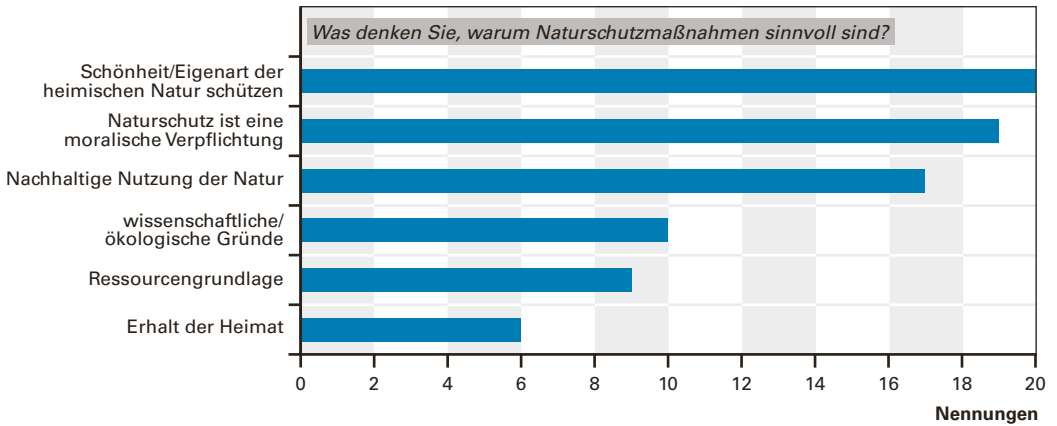


Abbildung 13: Einschätzungen zu Sinn und Zweck von Naturschutzmaßnahmen (Mehrfachnennungen waren möglich)

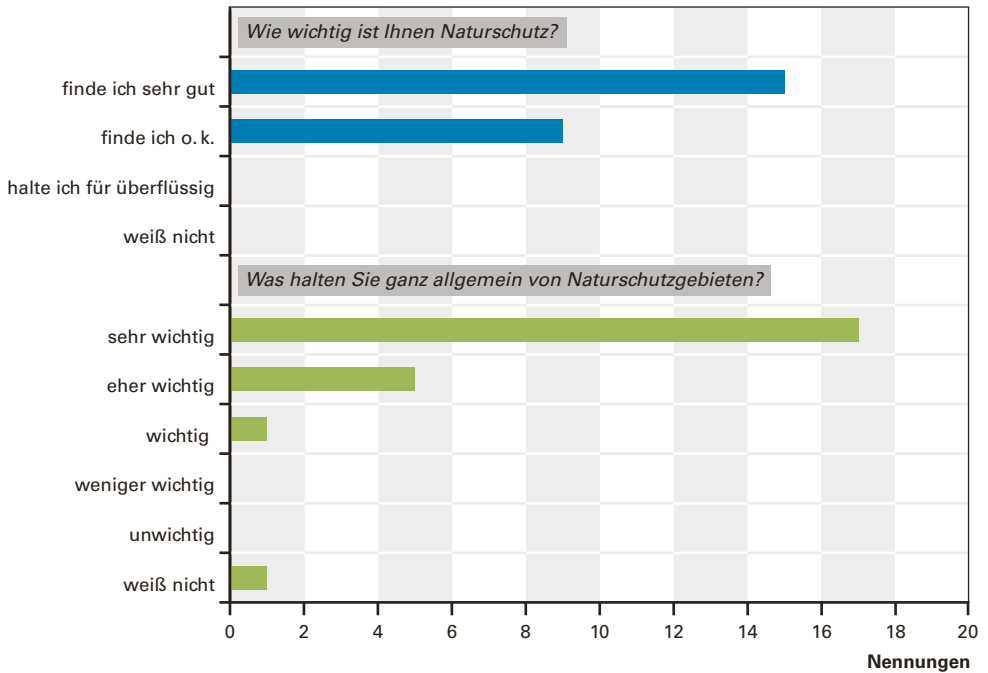


Abbildung 14: Persönliche Einschätzungen zum Naturschutz

Reiseziel gewählt haben. Häufig wurde hierbei der Südschwarzwald als besonders geeignete „Erholungslandschaft“ genannt. Ein harmonisches Landschaftsbild mit Wechsel von Offenland und Wald verbunden mit guter Wander-, Mountainbike- und Skiinfrastruktur waren genannte Beweggründe.

3.3.4 Abschlussveranstaltung „Evaluierung des Naturschutzgroßprojektes“

Über die Geschäftsstelle des Naturschutzgroßprojektes wurde zu einer großen Veranstaltung mit dem Thema „Evaluierung des Naturschutzgroßprojektes“ am 8. Dezember 2012 in den Bürgersaal der Gemeinde

Schönau eingeladen. Diese Aktion bildete gleichzeitig den Abschluss des Evaluierungsauftrags über den Zeitraum 2009 bis 2012. Die Einladungen wurden sehr weit gestreut, die Bevölkerung wurde über die Gemeindeblätter informiert und ebenfalls eingeladen. Die Veranstaltung war gut besucht. Neben Landwirten waren vor allem Vertreter der Naturschutz-, Landwirtschafts- und Forstverwaltung zahlreich vertreten. Insgesamt haben ca. 60 Personen teilgenommen.

Die sozioökonomische Evaluation war nur durch die Bereitschaft der Akteure, an Veranstaltungen, Interviews etc. teilzunehmen, möglich. Das Interesse an den angebotenen Veranstaltungen war immer groß, insofern wurde es als wichtig angesehen, den Akteuren eine offizielle Rückmeldung über die Ergebnisse der Evaluierung zukommen zu lassen. Gleichzeitig wurde das Treffen genutzt, um die Akteure nochmals zu ermuntern, weitere Anregungen, konstruktive Kritik etc. zum Projekt zu äußern. Insofern konnte die Informationsveranstaltung an sich auch zu einer abschließenden Evaluation beitragen. Zudem war es ein Anliegen, über diesen Weg eine offizielle Rückmeldung über eine weitere Mitarbeit gegebenenfalls in neuen Strukturen wie Landschaftserhaltungsverband, Biosphärengebiet etc. zu erhalten. Neben den Ergebnissen der Sozioökonomie wurden auch die naturschutzfachlichen Evaluierungsergebnisse (siehe auch unter S. 143 ff) durch die Arbeitsgemeinschaft Gruppe für ökologische Gutachten, Stuttgart (GÖG), Institut für Ökosystemforschung, Bad Krozingen (IfÖ), und den Verein für Standortkunde, Freiburg (VfS), vorgestellt.

In der anschließenden Diskussion wurden noch einige Anregungen gegeben bzw. Aussagen getroffen, die im Folgenden als kurze Statements dargestellt werden:

- Die Vertreter des Forstes äußerten, dass ihre Beteiligung am NSGP sehr wichtig gewesen sei. Zuerst gab es nur Vorstellungen bezüglich der Vorhaben der Ökologen und Planer. Mit der Zeit sei vieles konkreter geworden und mit der Umsetzung von Maßnahmen konnte begonnen werden. Dies hätte während der Projektlaufzeit zu einer immer stärkeren Identifizierung mit dem Projekt geführt, fast sei man „über das Ziel“ hinausgeschossen.

Es hätte ein Quantensprung in Sachen Naturschutz und Ökologie stattgefunden.

- Als weiterer Punkt wurde in der Veranstaltung von einem Teilnehmer die Führungen durch Revierförster angesprochen. Von diesen seien viele Führungen durch das NSGP angeboten und durchgeführt worden. Bei den Teilnehmern seien auf diesem Wege die Naturschutzmaßnahmen sehr gut angekommen.
- Ein Teilnehmer der Veranstaltung bedauerte, dass es leider in Deutschland eine deutliche Trennung von Land- und Forstwirtschaft gäbe. Diese Situation solle seiner Meinung nach im Sinne des Naturschutzes – Stichwort halboffene Landschaften – geändert werden.
- Ein Bürgermeister äußerte, dass das NSGP für den Tourismus sehr wichtig und positiv sei, auch wenn der Tourismus vielleicht nicht so sehr präsent bei den Workshops gewesen sei.
- Ein anwesender Planer bemerkte, dass er durch das Projekt viel über die Akteure aus Landwirtschaft, Forst und Kommunen gelernt hätte. Hierzu zählt beispielsweise dass Wegebau, Zaunbau und Ziegenhaltung ebenfalls Naturschutz seien, indem dadurch die Nutzung der Flächen langfristig gesichert werden könne. Auch die Verzahnung zwischen Landwirtschaft und Forstwirtschaft sei sehr wichtig und hätte bei den Planern ebenfalls zu neuen Erkenntnissen geführt.
- Allgemeiner Tenor in der Veranstaltung war, dass die kommunikative Komponente über den ganzen Verlauf des Projektes sehr wichtig gewesen sei und auch in Zukunft sehr wichtig sein würde.
- Ein Vertreter der Verwaltung teilte mit, dass der Beitrag der unteren Naturschutzbehörden ebenfalls sehr intensiv und aufwendig gewesen sei. So hätte seine Behörde den Vertragsnaturschutz (Landschaftspflegerichtlinie) abgewickelt und in diesen Bereichen eng mit der Landwirtschaft und dem NSGP zusammengearbeitet. Allgemein wurde von mehreren Teilnehmern positiv angemerkt, dass die Flächen in einer nachhaltigen, extensiven Bewirtschaftung gesichert worden seien. Als Beispiel wurde der Belchen genannt, bei dem der Rinderbestand von zehn auf 40 Stück angestiegen sei. Ebenso wurde ein Anstieg des Rinderbestandes

Tabelle 6: Fragen zur Zufriedenheit mit dem Naturschutzgroßprojekt und zur Motivation für zukünftige Vorhaben anlässlich der Abschlussveranstaltung am 8. Dezember 2012 in Schönau

	ja	mehr oder weniger	nein
Sind Ihre Erwartungen an das NSGP erfüllt worden?	19	3	–
Fühlen Sie sich durch das Naturschutzgroßprojekt (Management) und die Fachbüros gut betreut?	21	1	–
Ist Ihnen die Fortführung der Arbeit des Naturschutzgroßprojektes wichtig?	21	–	–
Wären Sie auch zukünftig bereit, sich in einem Folgeprojekt aktiv einzubringen?	21	–	–

in Aitern und Präg erwähnt. Es wurde ebenso geäußert, dass durch das NSGP landwirtschaftliche Betriebe vor dem Aufgeben bewahrt worden seien.

Zum Abschluss der Veranstaltung wurde die Frage aufgeworfen, wie es in Zukunft in den Gemeinden des Naturschutzgroßprojektes weitergehen könnte. Hierbei wird viel Hoffnung in ein potenzielles Biosphärengebiet gesetzt, das die erfolgreiche Naturschutzgroßprojekt-Arbeit fortführen könnte. Nach Auskunft des Bürgermeisters von Schönau sind inzwischen bereits 18 Gemeinden in Sachen Biosphärengebiet vorangegangen und hoffen, dass ein solches eingerichtet

werden kann. Insgesamt gibt es gegenüber der Einrichtung eines Biosphärengebietes eine durchaus positive Grundstimmung.

Gegen Ende der Veranstaltung wurden die Teilnehmer abschließend aufgefordert, eine Einschätzung ihrer Zufriedenheit und ihrer zukünftigen Mitarbeit zu geben. Die Tabelle 6 zeigt die Rückmeldungen einiger Veranstaltungsteilnehmer unmittelbar nach der Veranstaltung. Auch wenn nicht alle 60 Teilnehmer eine Rückmeldung gegeben haben, so ist doch ersichtlich, dass die Zufriedenheit und Motivation für zukünftige Vorhaben bei einigen Beteiligten als sehr hoch eingestuft werden kann.

4 Fazit und Ausblick

Die sozioökonomische Evaluierung wurde von den Projektbeteiligten weniger als Kontrolle, sondern vor allem als Begleitung, Unterstützung und Projektsteuerungsmaßnahme gesehen. Einige Interviewpartner teilten mit, dass sie sich durch das Evaluierungsgespräch wieder vermehrt mit dem Naturschutzgroßprojekt auseinandersetzen und überprüfen würden, wo sie stehen und wohin die weitere Entwicklung gehen soll bzw. welche Aktivitäten und Maßnahmen als Nächstes angegangen werden sollen. Das NSGP hat Bewegung in die Raumschaft gebracht und Aktivitäten initiiert, die ohne das Projekt nicht angegangen worden wären. Von allen Interviewpartnern wurde eine konstruktive und

positive Zusammenarbeit mit dem Vorsitzenden des Zweckverbandes und der Projektmanagerin hervorgehoben, die in vielen Bereichen als sehr unbürokratisch, flexibel und kompetent eingestuft wurde. Sehr wichtig war allen Interviewpartnern, dass sich eine kompetente Ansprechpartnerin vor Ort befindet, die sowohl in fachlichen Fragen als auch bei der Beantragung von Zuwendungen bzw. bei der Antragstellung (Vermeidung von Doppelförderungen, Unterstützung bei der Umsetzung von Maßnahmen etc.) fundiert beraten kann. Auch für die Zukunft ist es ihnen sehr wichtig, dass es einen Ansprechpartner bzw. eine Geschäftsstelle vor Ort im Projektgebiet gibt. Ein wichtiges

Ergebnis ist die deutlich feststellbare hohe Grundmotivation für das Naturschutzgroßprojekt.

Um sowohl die Land- und Forstwirtschaft für die dauerhaften Naturschutzmaßnahmen zu gewinnen, als auch um eine Akzeptanz der Naturschutzmaßnahmen dauerhaft zu erreichen, muss neben allen fachlichen und finanztechnischen Voraussetzungen vor allem auf die Arbeitswirtschaftlichkeit geachtet werden. Bei vielen Akteuren vor Ort ist die Arbeitszeit sehr knapp, sodass die Umsetzung einer Maßnahme häufig von der arbeitswirtschaftlichen Integration in den Betriebsablauf abhängt. Gerade bei Vollerwerbsbetrieben mit Milchvieh beansprucht der Haupterwerbszweig große Arbeitskraftkapazitäten, bei Nebenerwerbsbetrieben ist die Arbeitskraft dagegen bereits durch Beruf und „Feierabendlandwirtschaft“ über Gebühr belastet. Deshalb ist die Unterstützung durch das NSGP bei Infrastrukturmaßnahmen, die dem Naturschutz und der Landwirtschaft dienen, besonders positiv aufgenommen worden. Diese Maßnahmen sind im Allgemeinen auch auf Dauerhaftigkeit angelegt. Für die nachfolgenden Generationen ist die zeitliche Beanspruchung im landwirtschaftlichen Betrieb besonders im Vergleich zu anderen Berufsgruppen nicht selten ein Kriterium, das über eine Fortführung des Betriebes mitentscheiden kann.

Insgesamt ist das NSGP in der Region gut akzeptiert. Das NSGP-Management sensibilisiert durch seine Aktivitäten die Bevölkerung sowohl für die Belange des Naturschutzes als auch für den Wandel der Kulturlandschaft, wobei alteingesessene ältere Menschen die Projektaktivitäten eher wahrnehmen und positiv bewerten als jüngere oder zugezogene Bürger. Gut verankert ist das NSGP in der Bevölkerung, die teilweise im Projekt mitarbeitet bzw. Zugang zu Maßnahmen und zu Projektaktivitäten hat. Bei Bürgern, die keinen Zugang zum Projekt finden, sei es, weil sie zu wenig informiert sind oder weil sie andere Interessen haben, ist das Projekt wenig bis nicht bekannt. Insofern sollte die Öffentlichkeitsarbeit, die bereits recht gut in den Interviews gewürdigt wurde, durch das NSGP noch mehr verstärkt werden. Die verschiedenen Feste leisten hierzu einen guten Beitrag, weil mit diesen Festen

mehr Bürger erreicht werden als mit reinen Informationsveranstaltungen bzw. Fachartikeln in Zeitungen. Durch eine gute, auf verschiedene Zielgruppen abgestimmte Öffentlichkeitsarbeit kann maßgeblich die Akzeptanz für das NSGP erhalten und gefördert werden. Das Naturschutzgroßprojekt ist hier auf einem guten Weg. Die verschiedenen „Kanäle“, auf denen die Menschen im Projektgebiet angesprochen werden, sollten beibehalten und bei Bedarf – auch eine Frage der Projektkapazitäten und Ressourcen – weiter ausgebaut werden. Nach Meinung vieler Akteure agiert das NSGP Kraft seiner räumlichen und inhaltlichen Ausdehnung über Verwaltungs- und Ressortgrenzen hinweg. Dies bringt zum Teil neue Akteurskonstellationen hervor und es entstehen neue Kommunikationswege. Dies wurde von den Teilnehmern im engeren Radius um das Projektgebiet als bereichernd erlebt. Bei Ressortüberschneidungen auf den höheren Verwaltungsebenen wurde zum Teil eine mangelnde Abstimmung beklagt.

Ein sehr großes Problem war für die Akteure die zeitlich begrenzte Perspektive der Umsetzung von Maßnahmen durch das NSGP. In den Workshops stellte sich heraus, dass die unsichere Zukunft nach Projektende 2012 und die Angst, dass wertvolle Ansätze vielleicht nicht fortgeführt werden könnten, zu einer Unsicherheit bzw. Unzufriedenheit führt. Bei einer längeren Phase der Ungewissheit, könnte die positive Grundeinstellung zu einer Mitarbeit, zu der die Landwirte in den letzten Jahren gefunden haben, wieder verloren gehen. Dann müssten diese Aufbauarbeit und Motivation wieder mühsam von Neuem beginnen. Die Sicherung einer wie auch immer gearteten Weiterführung bzw. die Überführung in neue Strukturen war für alle Beteiligten ein großes Thema. Das Bedürfnis nach frühzeitiger Klärung bzw. Einleitung eines Prozesses der Meinungsbildung zu zukünftigen Entwicklungsoptionen sollte fortgesetzt werden. Die Diskussion der verschiedenen Möglichkeiten der Fortführung nach Projektende in der Raumschaft wurde positiv empfunden. Nur dann könnte die Motivation für die Mitarbeit in der Umsetzungsphase beibehalten werden. Hierbei sind Aufklärung und Information bezüglich möglicher Szenarien eine Notwendigkeit, die in die richtige

Richtung weisen (Diskussionsstand 2012). Aufgrund der positiven Erfahrungen mit „kurzen Wegen“ bzw. der Geschäftsstelle im Projektgebiet sollten zukünftige Strukturen eine „Vor-Ort-Präsenz“ beibehalten. Vonseiten der Bürgermeister wird befürchtet, dass im Projekt aufgebaute Kooperationen und das Engagement vor Ort zum Erliegen kommen könnten, wenn keine Folgestrukturen aufgebaut werden. Die Kommunen sehen sich alleine dazu nicht in der Lage. Gleichwohl sehen die Kommunen neben naturschutzfachlichen Begründungen auch die Notwendigkeit, unter touristischen Gesichtspunkten eine Beibehaltung der initiierten Maßnahmen zu erreichen. Aus Sicht der Interviewpartner und Projektbeteiligten ist es wichtig und notwendig, den jetzt erreichten guten ökologischen Zustand vieler Flächen dauerhaft zu erhalten, zu sichern und weiterzuentwickeln und eine intensive Öffentlichkeitsarbeit weiterzuführen.

Die Öffentlichkeitsarbeit auf verschiedenen Ebenen wurde in den Workshops immer wieder angesprochen. Teilweise wurde eine mangelnde Aufklärung der Bevölkerung über das Kosten-Nutzen-Verhältnis von Maßnahmen angeführt. Es wurden jedoch ebenso verschiedene Situationen mit positiver Einschätzung der Öffentlichkeitsarbeit geschildert. Auf Nachfrage wurde deutlich, dass eine gute Öffentlichkeitsarbeit eine verbesserte Akzeptanz des NSGP und eine höhere Zufriedenheit der an der Umsetzung beteiligten Akteure mit sich bringt.

Die Kommunikation hat einen zentralen Status inne. Es ist wichtig, miteinander ins Gespräch zu kommen und immer wieder Möglichkeiten für einen Austausch zu schaffen. In diesem Sinne wurden durch die Organisation von Workshops und verschiedenen Veranstaltungen Rahmenbedingungen für die Akteure geschaffen, unter denen sie sich treffen und ihre Erfahrungen austauschen konnten. Dadurch wurde immer wieder deutlich, welchen Stand die Aktivitäten und Pläne erreicht hatten und was noch erreicht werden sollte. Andererseits konnte die Evaluation auch nur deshalb gute Ergebnisse erzielen und präsentieren, weil sich die vielen Akteure über die Jahre Zeit nahmen, an Workshops, Veranstaltungen und Einzelinterviews teilzunehmen, und sich aktiv in das Projekt einbrachten.

Da die finanziellen Mittel für die Evaluation des Naturschutzgroßprojektes gerade bezüglich der Sozioökonomie begrenzt waren, war es nicht möglich, statistisch abgesicherte Ergebnisse, beispielsweise bei den verschiedenen Umfragen, zu erheben. Trotzdem konnten im Rahmen der Workshops interessante qualitative Ergebnisse gewonnen werden. Der Wunsch und die Bereitschaft, weiterhin an Naturschutzthemen mitzuarbeiten, konnte als ein zentrales Ergebnis der letzten Evaluationsphase gewertet werden. Somit hat die Evaluation neben der Unterstützung bei der Projektsteuerung in hohem Maße zur Akzeptanzbildung und Motivation beigetragen.

5 Literatur und Quellen

- BMLFUW – BUNDESMINISTERIUM FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, UMWELT UND WASSERWIRTSCHAFT (Hrsg.) (2002): Die österreichische Strategie zur Nachhaltigen Entwicklung – Eine Initiative der Bundesregierung.
- BMU – BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT (2003): Eckpunkte für die Durchführung von Naturschutzgroßprojekten während der Optimierungsphase des Förderinstrumentariums.
- BMU & BfN – BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT & BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (2008): Leitfaden zur Evaluierung von Naturschutzgroßprojekten des Förderprogrammes chance.natur – Bundesförderung Naturschutz.
- BRENDLE, U. (1999): Musterlösungen im Naturschutz – Politische Bausteine für erfolgreiches Handeln. – Bonn.
- MAURER, R. & F. MARTI (1999): Empfehlungen – Begriffsbildung zur Erfolgskontrolle im Natur- und Landschaftsschutz. – Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) (Hrsg.)
- SCHACH, P. & K. SCHWINEKÖPER (2005): Naturschutzgroßprojekt Feldberg–Belchen–Oberes Wiesental – Sozioökonomische Studie, unveröffentlicht.
- SCHACH, P. & K. SCHWINEKÖPER (2012): Naturschutzgroßprojekt Feldberg–Belchen–Oberes Wiesental – Evaluation Sozioökonomie, unveröffentlicht.
- SCHERFOSE, V. (1994): Effizienzkontrolle von Naturschutzmaßnahmen – dargestellt für Naturschutzgroßprojekte des Bundes (inkl. Gewässerrandstreifenprogramm). – Mitteilungen aus der NNA 2/94: 50–56.
- SEITZ, R. (2011): Fehlt der Nachwuchs in der Landwirtschaft? In: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 12/2011: 34–37.
- STA LA – STATISTISCHES LANDESAMT BADEN-WÜRTTEMBERG (2011a): Landwirtschaftszählung in Baden-Württemberg 2010. – Reihe Statistische Daten 10/2011, CD-ROM.
- STA LA – STATISTISCHES LANDESAMT BADEN-WÜRTTEMBERG (2011b): Landesinformationssystem, Struktur- und Regionaldaten. – www.statistik.baden-wuerttemberg.de/Profil/lisHome.asp – Abgerufen am 08.03.2011
- STOCKMANN, R. (2006): Evaluation und Indikatoren für Nachhaltige Entwicklung. – www.nachhaltigkeit.at – Abgerufen am 05.07.2010
- STOCKMANN, R. (Hrsg.) (2007): Handbuch zur Evaluation – eine praktische Handlungsanleitung. Sozialwissenschaftliche Evaluationsforschung, Bd. 6. – Münster.

Dr. Katrin Schwineköper

proLandschaft – Büro für Kulturlandschaftsanalyse
und -entwicklung, Mössingen
katrin.schwinekoeper@prolandschaft.de

Dipl.-Ing. agr. Peter Schach

Schach Consult, Waldkirch
Studien, Gutachten, Beratung, Moderation
schach-consult@t-online.de